



Polizistin Debi Studer geht in die Luft

Strassenfoto BS – besser als Google Street View →S.7 **Höchstleistungen bei Höchsttemperat-
uren – unterwegs mit der Rettungssanität →S.8** **Der lange Weg bis zum Blumenstrauss →S.11**
Weltpremiere im Antikenmuseum →S.13 **Weltklasse auf zwei Rädern – Polizistin auf dem Trial-
Bike →S.32**

Inhalt



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se)
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
31. Dezember 2015
Redaktionsschluss:
16. November 2015

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

AUGENBLICK



Debi Studer leistet ihren Dienst bei der Kantonspolizei des Kantons Basel-Stadt am liebsten auf dem Velo. Im Jahr 2008 absolvierte sie die Polizeischule, seit bald vier Jahren ist sie Mitglied der Bike-Patrol. Das heisst, wann immer der Dienst es erlaubt, ist ihre Patrouille nicht mit dem Auto, sondern mit dem Velo im Einsatz. Dass Debi Studer die Anforderungen für die körperlich und mental anspruchsvolle Polizeiarbeit auf zwei Rädern problemlos erfüllt und beim Ausbildungskurs für die Bike-Patrol beste Ergebnisse erzielt hat, erstaunt niemanden, der sie in ihrer Freizeit trifft. Auch diese verbringt sie am liebsten auf dem Velo – allerdings handelt es sich hierbei um ein Gerät, das auf einer normalen Strasse nichts zu suchen hat. Mehr zu Debi Studers Aufsehen erregendem Hobby erfahren Sie auf der letzten Seite. (se)

Titelfoto: KnutiMahuti

- 04 DATENSCHUTZ
Spam, Amtsgeheimnis, Entsorgung von amtlichen Dokumenten: alles Themen in der neuen Serie zum Datenschutz
- 05 AKTUELL
Beschaffungswesen bei BASEL-STADT ab 2016 zentral geregelt
- 06 BASEL DIGITAL
Open Government Data, Social Media und eine Konkurrenz aus Basel für Google Street View
- 08 ZUSAMMEN MIT ...
... Andrea Känzig, Rettungsanitäterin
- 11 WAHLEN 2015
Hinter den Kulissen
- 13 MUSEUMSTIPP
Das Wrack von Antikythera im Antikenmuseum
- 14 BLITZLICHT
Expo 2015 in Mailand und Nietzsche in Basel
- 16 DIENSTJUBILÄEN
- 18 PERSONAL
**Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
100 Tage im Amt – Beat Aeberhard und Andreas Räss**
- 21 PERSONAL
Die ZID in neuen Open-Space-Büros
- 23 RÄTSEL
- 24 MÄRT
- 26 KURZ & BÜNDIG
- 29 DAMALS
Als die Post mit dem Pferdewagen nach Hause kam
- 30 BERUFSBILDUNG
Jubiläum: 10. Willkommenstag für die «Neuen» bei BASEL-STADT
- 32 AUGENBLICK
Bike-Trial. Für Debi Studer anspruchsvoller Sport und Lebensinhalt

Editorial



Ich war ziemlich enttäuscht kürzlich, als ich für einmal sehr früh (vor sieben Uhr!) mit dem Velo auf dem Weg zur Arbeit war. Ich war aber vor allem auch überrascht. Denn ich habe keinen einzigen gesehen – keinen einzigen dieser Manager, die doch in jedem Interview sagen, dass sie am Morgen in aller Herrgottsfrüh joggen. Aber vielleicht war ich auch einfach schlicht zu spät dran. Denn das Manager-Jogging wird ja bekanntlich so getimt, dass anschliessend im Büro hellwach die dringendsten anstehenden Arbeiten noch ohne Telefonbelästigung erledigt werden können. Das ist mindestens die offizielle Begründung – nicht von der Hand zu weisen ist allerdings auch, dass es am Morgen kaum einen ruhigeren Ort gibt, um die Zeitung zu lesen, als das Büro ... Keinen «Jogging-Manager-Einstieg» in den Tag gibt's bei der Rettungssanität. Erstens bietet dieser Job bereits von Haus aus genügend Bewegung und zweitens steht bei der Sanität das Telefon auch in den frühen Morgenstunden selten still. Unsere *BS intern*-Reporterin begleitete in einer heissen Juli-Nacht ein Team der Basler Rettungssanität und war beeindruckt von der hochprofessionellen Arbeit, die bei den verschiedenen Einsätzen unter teilweise sehr schwierigen Bedingungen geleistet wird.

Rund 140 Jugendliche haben nach den Sommerferien ihre Ausbildung bei BASEL-STADT begonnen. Sie haben sich zuvor erfolgreich für einen der 24 verschiedenen Lehrberufe oder für ein Praktikum beworben. Um den jungen Berufsleuten den Einstieg zu erleichtern, findet jeweils ein Willkommenstag mit einem Parcours durch die Verwaltung und einem Empfang im Rathaus statt – dieser beliebte Anlass hat nach den Sommerferien bereits zum 10. Mal stattgefunden. In zwei, drei oder vier Jahren werden die Lernenden dann ihr Abschlusszeugnis in der Hand halten – dies im Wissen, dass sie sich permanent weiterbilden müssen, um à jour zu bleiben. Auch bei BASEL-STADT gilt das Prinzip der permanenten Weiterbildung, dokumentiert sind die Angebote im Intranet und unter www.kurse.bs.ch. Das neue Seminarprogramm für das Jahr 2016 erscheint Anfang November, und bestimmt hat es auch für Sie etwas Passendes dabei – den perfekten Einstieg in den Arbeitstag müssen Sie allerdings selbst finden, dazu wird keine Ausbildung angeboten ...

Jakob Gubler

Öffentlichkeitsprinzip – eine Hexerei?

Wie steht das Amtsgeheimnis zum Öffentlichkeitsprinzip? Welche Interessen gilt es zu berücksichtigen und wer entscheidet, was herausgegeben wird? Alles halb so wild, beruhigt der Datenschutz-Basilisk.

Text: Beat Rudin



Illustration: Rete Fontana

«Sicher nicht!», meint Thomas Schweizer, «Wir dürfen nichts herausgeben. Besonders nicht an Journalisten.»

«Da bin ich mir nicht so sicher», hält Danielle Waldner dagegen. «Hat sich da seit dem Inkrafttreten des Informations- und Datenschutzgesetzes (IDG) nicht etwas geändert?»

Thomas Schweizer bleibt standhaft: «Das Amtsgeheimnis gilt weiterhin und das verbietet uns, irgendetwas herauszugeben, was wir <in amtlicher Funktion> erfahren haben, wie das in dem schrecklichen Juristendeutsch heisst. Da können die Journalisten noch so penetrant anrufen.»

Paradigmenwechsel

«Komm, wir fragen doch mal ...», hebt Danielle Waldner an – und: Plopp, da sitzt er schon neben dem Aktenschrank. «Der Datenschutz-Basilisk!», ruft sie – sie hat schliesslich das letzte *BS intern* von vorne bis hinten gelesen. «Dürfen wir jetzt einem Journalisten jede Information herausgeben?»

«Oder verbietet uns dies nicht das Amtsgeheimnis?», bringt Thomas Schweizer rasch sein Argument ins Spiel.

«Sowohl als weder noch!», meint der Datenschutz-Basilisk. «Das Amtsgeheimnis gilt immer noch, hat aber nicht mehr die gleiche Bedeutung wie früher. Früher war grundsätzlich alles, was in der Verwaltung geschah, geheim, und nur ausnahmsweise erhielt eine aussen-

stehende Person Zugang zu amtlichen Informationen.»

«Das hat sich aber doch geändert mit dem neuen IDG», wirft Danielle Waldner ein.

«Stimmt», nimmt der Datenschutz-Basilisk den Ball auf: «Heute ist grundsätzlich alles öffentlich zugänglich, ausser eine besondere gesetzliche Geheimhaltungsbestimmung oder ein überwiegendes öffentliches oder privates Geheimhaltungsinteresse ist gewichtiger.»

Besonderes Amtsgeheimnis?

«Eben», springt Thomas Schweizer ein, «das Amtsgeheimnis ist doch eine solche Geheimhaltungsbestimmung!».

«Nein, das allgemeine Amtsgeheimnis ist keine *besondere* gesetzliche Geheimhaltungsbestimmung. Das sind nur die besonderen, also bereichsspezifischen Amtsgeheimnisse und die Berufsgeheimnisse. Etwa das ärztliche Berufsgeheimnis, das Geheimnis der Opferhilfe, das Steuergeheimnis, das Stimm- und Wahlgeheimnis ...»

«Dann heisst das also, dass wir einem Journalisten alles, was nicht einem solchen Geheimnis untersteht, herausgeben müssen? Wohl nicht, oder?», wehrt sich Thomas Schweizer.

«Da hast du recht», bestätigt ihm der Datenschutz-Basilisk. «Auch ohne solches Geheimnis darf die Verwaltung nicht alles herausgeben. Es muss noch geprüft werden, ob dem nicht überwiegende öffentliche oder private Geheimhaltungsinteressen entgegenstehen.»

Sorgfältige Abwägung

«Es wird doch jede Amtsstelle ein öffentliches Interesse finden, die Informationen geheimzuhalten», wirft Danielle Waldner ein. «Dann haben die also doch recht, die sagen, mit dem Öffentlichkeitsprinzip habe sich nichts geändert.»

Der Datenschutz-Basilisk schüttelt den Kopf: «Das wäre wirklich nicht gut. Das IDG zählt die öffentlichen Inter-

sen auf, die berücksichtigt werden dürfen. Irgendein beliebiges Interesse reicht nicht. Frühere Fehler verstecken zu wollen, ist zum Beispiel kein schützenswertes öffentliches Interesse. Und dann muss ein öffentliches Geheimhaltungsinteresse auch noch schwerer wiegen als das Interesse der Öffentlichkeit am Zugang zu den Informationen!»

«Muss ich nun dem Journalisten Informationen über die Personen herausgeben, die bei uns ein Gesuch gestellt haben?», fragt Thomas Schweizer.

«Nein, das Öffentlichkeitsprinzip will eine transparente Verwaltung herstellen, nicht gläserne Bürgerinnen und Bürger. Überwiegende private Geheimhaltungsinteressen verhindern eine Herausgabe auch. Personendaten müssen daher zwingend nach § 30 IDG anonymisiert werden.»

«Uff, das wird aber kompliziert», beklagt sich Thomas Schweizer.

«Und genau darum musst du auch nicht selber darüber entscheiden! Du musst das Gesuch nur an die zuständige Ansprechperson in deinem Departement weiterleiten. Die sorgt dafür, dass Zugangsgesuche korrekt behandelt werden!», weiss Danielle Waldner.

«Genau! Das Öffentlichkeitsprinzip ist keine Hexerei – du musst nur wissen, wer die zuständige Ansprechperson ist. Und wenn du Fragen hast, kannst du auch mich anrufen!» Plopp – und weg ist der Datenschutz-Basilisk. Wo er eben noch sass, liegt nur noch eine Liste mit den Ansprechpersonen ...

Die Liste mit den Ansprechpersonen zum IDG finden Sie im Intranet unter <http://intranet.bs.ch/oeffentlichkeitsprinzip>.

Gemeinsam unterwegs: Die Departemente spannen bei Beschaffungen zusammen

Die heutige Fachstelle für Submissionen des BVD wird zu einer zentralen Anlaufstelle für Beschaffungsfragen im Kanton ausgebaut und heisst neu «Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen». Ab 2016 wird sie nicht nur die departementsinternen Ausschreibungsverfahren durchführen, sondern sie wird auch die offenen und selektiven Ausschreibungsverfahren der anderen Departemente begleiten.

Text: Jakob Gubler Foto: Juri Weiss

Sensibilisierung für das Thema öffentliche Beschaffungen

Nachdem in den vergangenen Monaten auf Bundes- und kantonaler Ebene verschiedene Beschaffungsskandale bekannt wurden, hat das Thema auf politischer Ebene und in der Öffentlichkeit an Brisanz gewonnen. So auch im Kanton Basel-Stadt, wo unter anderem die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates die Schaffung einer zentralen Fachstelle für Submissionen verlangt hat. Dieses Postulat wird nun umgesetzt, dazu wurde auch die Beschaffungsverordnung angepasst.

Verantwortung bleibt beim Departement – Beratungstätigkeit wird verstärkt

Das Beschaffungsvolumen des Kantons Basel-Stadt beträgt jährlich ungefähr 500 Millionen Franken. Im Sinne einer kohärenten, einheitlichen Beschaffungspraxis im ganzen Kanton wird die bisherige Fachstelle für Submissionen des BVD nun zu einer zentralen Anlaufstelle für Beschaffungsfragen aufgewertet. Am Grundsatz, dass die Verantwortung für jede Beschaffung beim zuständigen Departement liegt, ändert sich zwar nichts, aber die Beratungstätigkeit ge-

genüber den anderen Departementen wird verstärkt. Dies führt zu einer besseren Koordination der Vergabeverfahren im Kanton und ermöglicht es, Synergien zu nutzen, indem das Beschaffungsknow-how gebündelt wird. Auch die verselbstständigten Betriebe wie die IWB, BVB und Spitäler haben die Möglichkeit, die Dienstleistungen der Kantonalen Fachstelle in Anspruch zu nehmen.

Zusammenarbeit bei den verschiedenen Vergabeverfahren

Für die unterschiedlichen Vergabeverfahren ist neu folgende Zusammenarbeit mit der künftigen Fachstelle für öffentliche Beschaffungen vorgesehen:

- Offene und selektive Verfahren im Staatsvertragsbereich: Alle Departemente nehmen die Beratung und Begleitung durch die Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen für die Durchführung von offenen und selektiven Ausschreibungsverfahren im Staatsvertragsbereich in Anspruch.
- Offene und selektive Verfahren im Binnenmarktbereich: Alle Departemente nehmen die Beratung und Begleitung durch die Kantonale Fach-

stelle für öffentliche Beschaffungen für die Durchführung von offenen und selektiven Ausschreibungsverfahren im Binnenmarktbereich in Anspruch.

- Einladungsverfahren: Die Departemente führen die Einladungsverfahren gemäss departementsspezifischer Weisung grundsätzlich selber durch. Eine Anzahl im einstelligen Bereich von Einladungsverfahren kann über die Kantonale Fachstelle im Rahmen der allgemeinen Beratungsdienstleistungen bezogen werden.
 - Freihändige Verfahren (Sonderfälle ausgenommen): Alle Departemente führen die freihändigen Ausschreibungsverfahren im Rahmen der dafür vorgesehenen Schwellenwerte gemäss departementsspezifischer Weisung durch.
 - Freihändige Verfahren über dem Schwellenwert (Sonderverfahren): Alle Departemente nehmen die Beratung und Begleitung durch die Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen für die Durchführung dieser Ausschreibungsverfahren in Anspruch.
 - Planungs- und Gesamleistungswettbewerbe: Alle Departemente nehmen ab dem Schwellenwert für das offene und selektive Verfahren im Binnenmarktbereich die Beratung und Begleitung durch die Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen für die Durchführung von diesen Ausschreibungsverfahren in Anspruch.
- Die Kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen wird bereits Anfang des nächsten Jahres ihre Arbeit aufnehmen. Sie umfasst dann neun Personen. Leiterin der Fachstelle ist Luana Huber (061 267 91 75). Weitergehende Informationen stehen bei Interesse unter www.submissionen.bs.ch zur Verfügung.



Bessere Zusammenarbeit im Beschaffungswesen

Erster Open Government Data Event

Am 27. November findet ein erster Open Innovation Event zum Thema «make open data – welche Daten sollen es sein?» statt. Organisiert wird der Event unter der Schirmherrschaft der Staatskanzlei in Zusammenarbeit mit der Informatiksteuerung und Organisation (ISO); involviert werden verschiedene Ämter und Dienststellen der kantonalen Verwaltung.

Text: Sabine Schneeberger

Bereits seit ein paar Jahren sind Geodaten über den Geodaten-Shop und den GeoCat offen zugänglich. Diese Daten werden in thematischen Ebenen auf dem Online-Stadtplan des Grundbuch- und Vermessungsamtes dargestellt und von der Open Street Map verwendet. Daneben bietet das Statistische Amt einen Datenkatalog zu verschiedenen Themen mit Datensätzen zum Download an und erstellt mit dem Statistischen Basler Atlas mehrschichtige thematische Visualisierungen. Auch die Kataloge des Staatsarchivs enthalten Daten zu Dokumenten und Bildern aus fast 1000 Jahren.¹

Daten sind der Rohstoff der digitalen Gesellschaft

All diese Daten erhebt und sammelt die Verwaltung des Kantons Basel-Stadt entsprechend ihrem Auftrag und sitzt damit auf einem enormen Datenschatz. Wirtschaft, Wissenschaft, Öffentlichkeit und die Verwaltung selbst fangen erst an, diesen Schatz zu heben. Es eröffnen sich ungeahnte Anwendungsmöglichkeiten in den Weiten der Datenmeere. Mit einem ersten Open Innovation



Event will die Staatskanzlei in einen Dialog mit der Öffentlichkeit treten und in Workshops Bedürfnisse von Unternehmen, Wissenschaft, Forschung, Anwendungsentwicklern, Designern und der Bevölkerung aufnehmen. Daten sind als Rohstoff der digitalen Gesellschaft in vielerlei Hinsicht wertvoll. Insbesondere Partizipation und Innovation sollen angeregt werden. Unter dem Motto «Welche Daten sollen es sein?» sollen noch nicht veröffentlichte Datensätze möglichst pragmatisch zur Verfügung gestellt werden und nach Open-Data-Prinzipien dauerhaft abrufbar bleiben. Wir laden Sie ein, an diesem Diskurs teilzunehmen. Weitere Informationen erhalten Sie zu gegebener Zeit über die News der Intranet-Seite <http://intranet.bs.ch>.

¹ shop.geo.bs.ch, www.geocat.ch,
www.stadtplan.bs.ch, www.openstreetmap.org,
www.statistik.bs.ch, www.staatsarchiv.bs.ch

Informationen zu OGD

Open Government Data (OGD) sind Datenbestände des öffentlichen Sektors, die von Staat und Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit zur freien Nutzung, zur Weiterverbreitung und zur freien Weiterverwendung zugänglich gemacht werden. Ausgeschlossen sind Datenbestände des öffentlichen Sektors, deren Veröffentlichungen nicht im Interesse öffentlicher Belange liegen, die geheim gehalten werden sollen bzw. die personenbezogene Daten sowie Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse beinhalten.

Werden diese ausgewählten Datenbestände strukturiert und maschinenlesbar von den zuständigen Behörden bereitgestellt, lassen sie sich durchsehen, durchsuchen, filtern, aufbereiten, überwachen und weiterverarbeiten. Konkret sind das z.B. Statistiksammlungen, Geo-, Finanz-, Gesundheits-, Energie-, Umwelt- und Wetterdaten, Materialien von Parlament, Regierung und Verwaltung, Gesetze, Verordnungen und weitere Veröffentlichungen.

Social Media – Stolperfalle und Sprungbrett

Facebook, Twitter & Co. – für die einen etwas Alltägliches, für die anderen ein rotes Tuch. Da gibt es Freunde, die keine Freunde sind, unliebsame Kommentare und viele unnütze Informationen, mit denen man seine Zeit vergeudet. Aber wie verhalte ich mich als Mitarbeiterin, Mitarbeiter von BASEL-STADT auf Social Media und wo liegt der Unterschied zur privaten Nutzung?

Der Kurs «Social Media – Stolperfalle und Sprungbrett» richtet sich an Mitarbeitende, welche von Berufes wegen auf Social Media präsent sind oder sein wollen/sollten und bereits erste Erfahrung auf diesen Kanälen gesammelt

haben. Wir zeigen Ihnen die Stolperfallen bei der beruflichen Nutzung Ihres persönlichen Profils und wie Sie diesen begegnen können, sodass es für Sie und Ihren Fachbereich zum Sprungbrett werden kann. Dazu gehören neben den Dos & Don'ts und den Sicherheitseinstellungen auch die rechtlichen Rahmenbedingungen, zum Beispiel bei der Nutzung von Fotos.

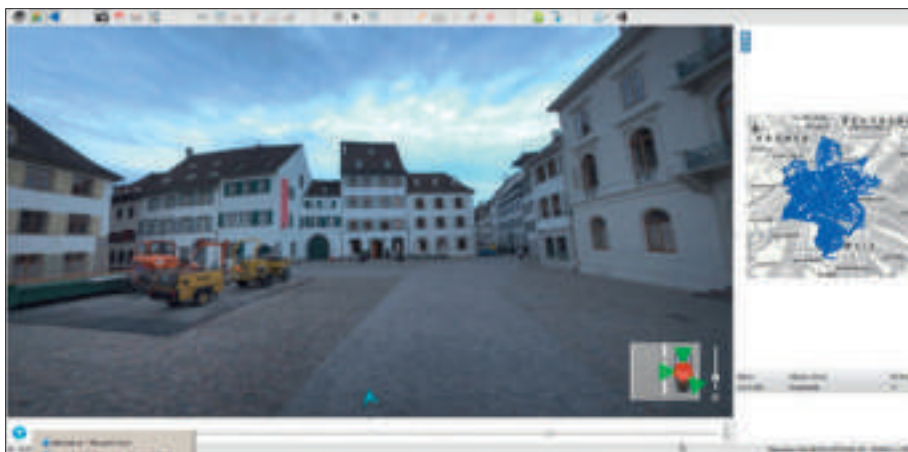
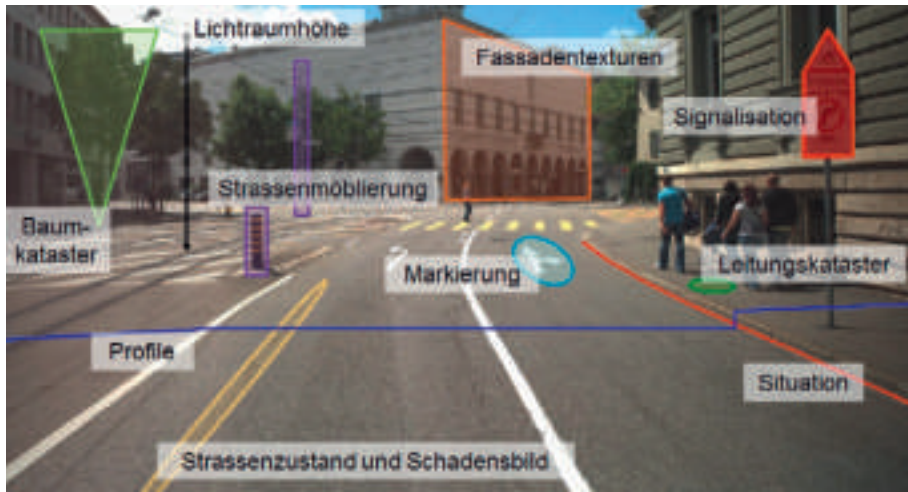
Wir präsentieren Ihnen zudem, wie sich der Kanton Basel-Stadt auf Social Media aufgestellt hat. Denn der Wandel in der Medienlandschaft der Schweiz ist auch in der Verwaltung angekommen. Mit dem Facebook-Auftritt Rathaus Ba-

sel erzählen wir unsere Geschichte, via Twitter @BaselStadt kommunizieren wir mit den Journalistinnen und Politikern und auf Youtube stellen wir unsere eigenen Videos für die Bewohnerinnen und Bewohner zur Verfügung. Anhand von Beispielen zeigen wir auf, welche Inhalte auf diesen Kanälen gut und welche weniger funktionieren.

Kursleitung: Sandra Eichenberger
Social-Media-Verantwortliche des Kantons Basel-Stadt. Der Kurs findet am 26. November von 8.30 bis 12.00 Uhr statt. Anmeldung und weitere Kursangebote: www.kurse-bs.ch (sei)

Das Basler Projekt, das mehr kann als Google Street View

Text: Susanne Schindhelm



Mit Hilfe digitaler Strassenfotos lässt sich eine Vielzahl von Strassenraumeigenschaften einfach und effektiv überprüfen und erfassen.

Die meisten kennen Google Street View – virtuell ist man in Sekundenschnelle vor dem Haus seines «Arbeitspänlis» oder vor der Villa der Hollywood-Prominenz. Mit wenigen Klicks können wir uns auch ein Bild unseres nächsten Urlaubsziels machen – es sei denn, dieses einst schön gelegene Ferienhaus hat sich seit den Aufnahmen in eine Baustelle verwandelt, das sieht man dann leider erst vor Ort. Darum geht es hier jetzt aber nicht, vielmehr geht es um die neue Konkurrenz, die Google Street View nun aus Basel erhalten hat, genau gesagt aus dem Bau- und Verkehrsdepartement. Grosse Sorgen wird dieses Basler Projekt beim globalen Internet-Giganten allerdings nicht auslösen. Das Projekt Strassenfoto BS ist zwar eine Street-View-ähnliche Strassenapplikation, sie ist aber aus Datenschutzgründen nur verwal-

tungsintern verwendbar. Verstecken muss sich das lokale Projekt dennoch nicht, denn es kann mehr als Google Street View.

Im letzten Jahr ist ein spezielles Messfahrzeug mehrere Wochen lang durch Basel gefahren und hat systematisch dreidimensionale Stereobilder und Panoramaaufnahmen des gesamten Strassenraumes von Basel und der Kantonsstrassen von Riehen und Bettingen gemacht. Da stellt sich natürlich die Frage, warum es dieses Angebot neben dem bewährten Google Street View überhaupt noch braucht. «Dieser Bilddatendienst kann weit mehr als Street View», sagt Christian Katterfeld, Projektleiter beim Grundbuch- und Vermessungsamt. «Wir stellen damit den kantonalen Behörden Aufnahmen zur Verfügung, die im Gegensatz zu Street View nicht

nur flächendeckend sind, sondern zu definierten Zeitpunkten erfasst und professionell ausgewertet werden können. Neben Objekten wie Strassenmasten, der Strassenmöblierung – zum Beispiel Schilder und Ampeln – können auch Strassenprofile, Fassaden und Bepflanzungen vermessen werden. Auch die Einblendung von bestehenden Geodaten beziehungsweise die Erfassung neuer Informationen ist möglich. Unser Anspruch ist, die Position von Objekten im Strassenraum auf 25 Zentimeter genau zu bestimmen. Die Genauigkeit beim Messen von Höhe oder Distanz (zum Beispiel der Bordsteinhöhe) liegt sogar im Bereich von ein bis zwei Zentimetern». Dank Strassenfoto BS können so unzählige Entscheidungsprozesse in der Verwaltungsarbeit ohne grossen Aufwand wahrgenommen werden, vom Schreibtisch aus kann ein beliebiger Ort in Basel exakt analysiert werden.

Genutzt werden die Daten voraussichtlich in erster Linie vom Amt für Mobilität, dem Tiefbauamt, der Abteilung Städtebau und Architektur, von der Denkmalpflege, vom Grundbuch- und Vermessungsamt und von der Kantonspolizei. Der neue Bilddienst steht aber grundsätzlich der ganzen kantonalen Verwaltung Basel-Stadt zur Verfügung – ein entsprechender Antrag kann über geo@bs.ch eingereicht werden.

Klar geregelt ist auch der Datenschutz: «Der Datenschutzbeauftragte Beat Rudin hat festgelegt, dass die Informationen nur «im Rahmen gesetzlicher Aufträge» verwertet werden dürfen», so Katterfeld. «Der Zugriff auf die Daten ist also nicht in jedem Fall möglich. Zudem wurden in einem teilautomatischen Prozess Personen und Fahrzeugkennzeichen unkenntlich gemacht.» Bei dem Gemeinschaftsprojekt verschiedener Fachstellen handelt es sich jedoch noch um einen Pilot. «In ein bis zwei Jahren soll der Nutzen evaluiert werden, dann sehen wir, ob und in welchem Umfang die Bilder nachgeführt werden», meint Projektleiter Katterfeld optimistisch. Vielversprechend tönt es auf jeden Fall.

Unterwegs mit einem Rettungsteam der Sanität Basel

Text und Fotos: Susanne Schindhelm



Andrea Känzig, Rettungssanitäterin: «Dank moderner Technik sind die Überlebenschancen gestiegen»

Es ist Montag. Ein heisser Sommerabend in Basel. Das Quecksilber des Thermometers zeigt noch immer 32 Grad. Für Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter bedeuten diese Temperaturen voraussichtlich mehr Arbeit als gewöhnlich. Andrea Känzig hat mit Pascal Frank ihren 13-stündigen Nachtdienst angetreten. Die beiden bilden in dieser Nacht eines von vier Rettungsteams der Sanität Basel. Ihr Arbeitsgerät: eine fahrende Intensivstation. Pascal Frank wird den Rettungswagen in dieser Nacht fahren, Andrea Känzig wird sich um die Patienten kümmern und dabei von Pascal bei Bedarf unterstützt. Morgen wird es umgekehrt sein. Doch bevor sie zu ihrem ersten Einsatz in dieser Nacht gerufen werden, wird das mit moderner Technik ausgerüstete Fahrzeug samt Inhalt gecheckt – ganz ähnlich wie bei einem Flugzeug vor dem Start. Funktionieren der Defibrillator und das Beatmungsgerät? Sind ausreichend Sauerstoff, Verbandsmaterial, Spritzen, Medikamente

und die immer gegenwärtigen Schutzhandschuhe an Bord? Fehler dürfen sich die beiden nicht erlauben. Schon eine kleine Achtlosigkeit oder Nachlässigkeit könnte für den nächsten Patienten fatale Folgen haben.

Weder Herz noch Lunge

«Am Schichtbeginn weiss ich nie, was mich erwartet», erzählt Andrea Känzig. «Vielleicht ein Velounfall? Kreislaufprobleme? Ein Schlaganfall?» In diesem Moment geht der erste Alarm in dieser Nachtschicht ein. Andrea Känzigs Vorahnung ist eingetreten – eine Frau ist mit dem Velo gestürzt. Sie befindet sich mit einem Wirbelbruch und einer zerkümmerten Schulter bereits auf der Notfallstation des Unispitals. Von dort aus soll sie nun ins Bethesda-Spital verlegt werden, ein Krankentransport also, denn aufgrund der Kapazitätsgrenzen können nicht alle Notfälle im Unispital weiterbehandelt werden. Innerhalb weniger Minuten sind die beiden von der

Zentrale in der Hebelstrasse in der Notfallstation, wo die Patientin bereits versorgt wurde. Sie hat starke Schmerzen. Behutsam hieven Andrea Känzig und Pascal Frank die Frau auf die Transportbahre und bringen sie ins Fahrzeug. Nach der Ankunft im Bethesda-Spital informieren sie die zuständige Ärztin über den Gesundheitszustand der Frau, noch schnell ein Glas Wasser gegen den Durst, dann geht's schon zurück in die Zentrale. Viel Zeit bleibt nicht, und erneut geht ein Alarm ein. Es dauert nur wenige Sekunden, bis die beiden startklar sind. Ein Mann hat die Nummer 144 angerufen, er bekäme keine Luft und könne kaum atmen. Mit Blaulicht und Martinshorn treffen sie an der angegebenen Adresse ein. Der Anrufer wartet bereits aufgeregt auf der Strasse. Im Einsatzwagen werden seine Herzfrequenz und der Sauerstoff im Blut gemessen. Schnell wird nach ein paar routinierten Fragen von Andrea Känzig klar, dass das Problem weder das Herz

noch die Lunge ist. Es handelt sich um eine Panikattacke, verbunden mit Angstzuständen. Der Mann ist noch nicht lange in Basel und hat Angst, im neuen Job zu versagen. Es besteht keine akute Lebensgefahr, ein Notarzt muss also nicht gerufen werden. Ruhig und ermunternd erklärt Andrea Känzig ihm die Situation und der Mann beruhigt sich rasch. «Die psychologische Komponente ist bei allen Einsätzen sehr wichtig und meistens genauso effektiv wie die Medikamente, die wir verabreichen», so Andrea Känzig. Eine Abklärung in der Notfallstation des Unispitals ist dennoch angebracht. Pascal Frank hat seine Ankunft bereits gemeldet, man erwartet sie.

Der Notarzt im Feuerwehrauto

Andrea Känzig hat den Medizinvirus in den Genen. Zuhause drehten sich die Gespräche ihrer Eltern oft um Themen rund um die Medizin. Kaum verwunderlich, ist doch ihr Vater Arzt und ihre Mutter Röntgenassistentin. Das Interesse war geweckt, und was lag da näher als selbst einen medizinischen Beruf zu ergreifen? Nach der Diplommittelschule wurde sie biomedizinische Analytikerin. Nach einigen Jahren im Berufsleben realisierte Andrea Känzig, dass ihr im Labor der Kontakt zu Menschen fehlte. Kurzentschlossen entschied sie sich für eine Richtungsänderung und wurde Rettungssanitäterin. «Mir gefällt vor allem das selbstständige Arbeiten. Ich habe niemanden, der mir sagt, was ich zu tun habe. Damit verbunden ist natürlich eine grosse Verantwortung mit allen Konsequenzen, das weiss ich. Aber gerade darin liegt für mich die Herausforderung», meint Andrea Känzig.

Noch im Spital erhält das Team den nächsten Einsatzbefehl: ein Kindernotfall. Im Gundeli hat ein sechsjähriges Mädchen Krämpfe, die Eltern machen sich grosse Sorgen. Das Blaulicht und das Martinshorn werden wieder eingeschaltet. Nur wenige Minuten später kommt neben dem «normalen» Hilfsrucksack mit allen Instrumenten und Medikamenten nun auch der «Kinder-rucksack» zum Einsatz, in dem alles ein wenig kleiner ist. In der Wohnung warten die Eltern besorgt auf das Rettungsteam. Das kleine Mädchen ist nicht ansprechbar, sie krampft, kann den Mund nicht öffnen und ihre Pupillen sind stark geweitet. Aus den Augen



Die Rettungssanitäterin mit ihrem Teampartner Pascal Frank behandelt eine Patientin. Allgegenwärtig: blaue Schutzhandschuhe



Fahrende Intensivstation: der Rettungswagen

beider Eltern spricht grosse Sorge. Auf dem Spielplatz hätte sie sich wie aus heiterem Himmel seltsam verhalten. Es ist ernster als gedacht, der Notarzt wird unverzüglich informiert. Das Team lässt keine Hektik aufkommen. Die Eltern des Kindes sollen nicht noch mehr beunruhigt werden. Behutsam trägt Andrea Känzig das Mädchen in den Rettungswagen, wo sie einen peripheren Venenkatheter legt. So kann der Notarzt, der in diesem Fall sofort avisiert wurde, spezielle Medikamente oder eine Infusion ohne Umschweife verabreichen. Es dauert nicht lange und der Notarzt trifft ein – in einem

Auto der Feuerwehr. Die Basler Blaulichtorganisationen helfen sich auch mal untereinander aus, wenn es die Situation erfordert. Andrea Känzig gibt dem Arzt Bericht über den Zustand der kleinen Patientin. Das Team ist eingespielt, jeder Handgriff sitzt. Das Mädchen wird notfallmässig versorgt, erhält krampflösende Mittel und wird unverzüglich in die Notaufnahme des Kinderspitals gebracht und in die Obhut von Fachärzten gegeben. Dann folgt die obligate Papierarbeit, die ebenfalls zum Einsatz gehört. Nachdem diese erledigt ist, melden sich die beiden wieder einsatzbereit.

Rettungssanitäter lernen niemals aus

«Kindernotfälle lassen wohl keinen unberührt», darin sind sich Andrea Känzig und Pascal Frank einig. Auch Notfälle bei jungen Personen sind emotional problematischer als bei älteren. Wie gehen sie mit diesem Stress, den der Beruf mit sich bringt, um? «Wir reden viel im Team über das Erlebte. Oder auch mit Familienangehörigen.» Nach grösseren Einsätzen wird ein Debriefing durchgeführt. «Es hilft, den Einsatz noch einmal Revue passieren zu lassen. Uns stehen auch Psychiater und andere ausgebildete Fachleute zur Seite, wenn es nötig sein sollte. Das ist aber eher selten», so Andrea Känzig, «letztlich ist es der Beruf, den wir uns ausgesucht haben und auf den wir gut vorbereitet wurden.» Von Gesetzes wegen müssen Rettungssanitäterinnen und -sanitäter nach ihrer Ausbildung im Jahr 40 Stunden Weiterbildung absolvieren. Dazu gehören zum Beispiel das Wissen über neue Medikamente auf dem Markt, neue Reanimationsrichtlinien, aber auch das Algorithmentraining, das den detaillierten Ablauf bei einem Notfall beinhaltet.

An einem heissen Abend wie diesem ist Hochbetrieb in der Einsatzleitzentrale der Rettung. Über 18'000 Einsätze im Jahr werden von hier aus koordiniert. Bei gerade einmal rund 700 davon kommt der Notarzt oder die Notärztin mit. Diese werden nur dann informiert, wenn das Krankheitsbild gravierend ist. Die Frist vom Eintreffen eines Notrufs bis zum Eintreffen der

Retter am Einsatzort beträgt bei der Rettung Basel durchschnittlich zehn Minuten. Schon während des Notrufs werden brauchbare Hinweise bei den Anrufern erfragt, die die Einsatzzentrale jeweils an den Bordcomputer im Rettungswagen weitergibt, damit das Rettungsteam sich ein Bild dessen machen kann, was einen erwartet.

Ohne Helm ins Unglück

Inzwischen ist es 22 Uhr. Erneut erhalten sie einen Einsatzbefehl: Motorradunfall am Vogesenplatz im Volta-Quartier. Ein Rettungswagen ist bereits vor Ort. Andrea Känzig und Pascal Frank fahren mit der diensthabenden Notärztin an den Unfallort. Am Vogesenplatz zieht sich Andrea Känzig die Schutzhandschuhe über. Sie fragt die Polizisten, die den Unfallort bereits weiträumig abgesperrt haben, was passiert sei. Der Fahrer trug keinen Helm und war mit stark überhöhter Geschwindigkeit unterwegs – ein zuvor telefonisch bei der Polizei angekündigter versuchter Suizid. Inzwischen hat die Polizei anhand der Papiere des Fahrers festgestellt, um wen es sich bei dem Verletzten handelt. Er befindet sich in einem kritischen Zustand, hat offenbar starke innere Verletzungen und zeigt kaum Reflexe. Die Notärztin und das Rettungsteam immobilisieren ihn und verabreichen ihm eine Kochsalzlösung, um seinen Kreislauf zu stabilisieren. Wichtig ist, ihn schnellstmöglich in den Schockraum der Notaufnahme zu bringen, wo Chirurg, Anästhesistin und Pflegende schon auf ihn warten werden.

Trotz der Hitze arbeiten sie konzentriert. Andrea Känzig und Pascal Frank wissen, dass sie keinen gewöhnlichen Job haben und viel von ihnen abhängt. Wieder endet ein Einsatz in dieser Nacht. Die beiden begeben sich zurück auf den Weg in die Zentrale. Dort angekommen, reinigen sie den Wagen und rüsten die benutzten Instrumente und Medikamente vor ihrem nächsten Einsatz nach. Wegen der elektrischen Apparaturen muss der Einsatzwagen auch ans Stromnetz angeschlossen werden. Die Temperaturen sind trotz fortgeschrittener Stunde noch immer hoch, eine kurze Verschnaufpause wäre willkommen. Doch die wird es auch jetzt nicht geben – der nächste Patient wartet bereits auf sie.



Notfallstation im Unispital



Legen eines peripheren Venenkatheters im Einsatzwagen



Oft benötigte Ausrüstung

Der lange Weg bis zum Blumenstrauss

Am Sonntagabend des 18. Oktober werden die fünf baselstädtischen Mitglieder des Nationalrates für die kommende Amtsperiode sowie (mit grösster Wahrscheinlichkeit) das Mitglied des Ständerates feststehen. Bis es so weit ist, braucht es minutiöse Vorbereitungsarbeiten. Die Fäden für das Wahlforum im Kongresszentrum fest in der Hand hält dabei Staatskanzlei-Mitarbeiterin Susanne Schindhelm.

Text: Jakob Gubler Foto: Juri Weiss



Wahlgewinner 2011: (v.l.n.r.) Beat Jans (SP), Sebastian Frehner (SVP), Anita Fetz (SP), Silvia Schenker (SP), Peter Malama † (FDP) und Markus Lehmann (CVP)

Wenn Staatsschreiberin Barbara Schüpbach-Guggenbühl am Sonntagabend des 18. Oktobers die Blumensträuße an die gewählten Mitglieder des Nationalrates verteilt, kann sich auch Susanne Schindhelm ein wenig zurücklehnen. Die Mitarbeiterin der Abteilung Kommunikation der Staatskanzlei ist Projektleiterin für die Durchführung des grossen Wahlforums anlässlich der National- und Ständeratswahlen im Kanton Basel-Stadt. Dass dies eine «ziemlich grosse Kiste» ist, liegt auf der Hand. «Wenn da etwas richtig schief läuft, wird es zu einem gesamtschweizerischen Thema», sagt Susanne Schindhelm, «nervös machen lasse ich mich aber deswegen nicht.» Dies hängt einerseits damit zusammen, dass sie diese Anlässe (dazu gehören auch die kantonalen Gesamterneuerungswahlen) im Kongresszentrum der Messe bereits seit

2007 managt und deshalb die Abläufe bestens kennt, andererseits aber auch am eingespielten Team, auf das absolut Verlass ist.

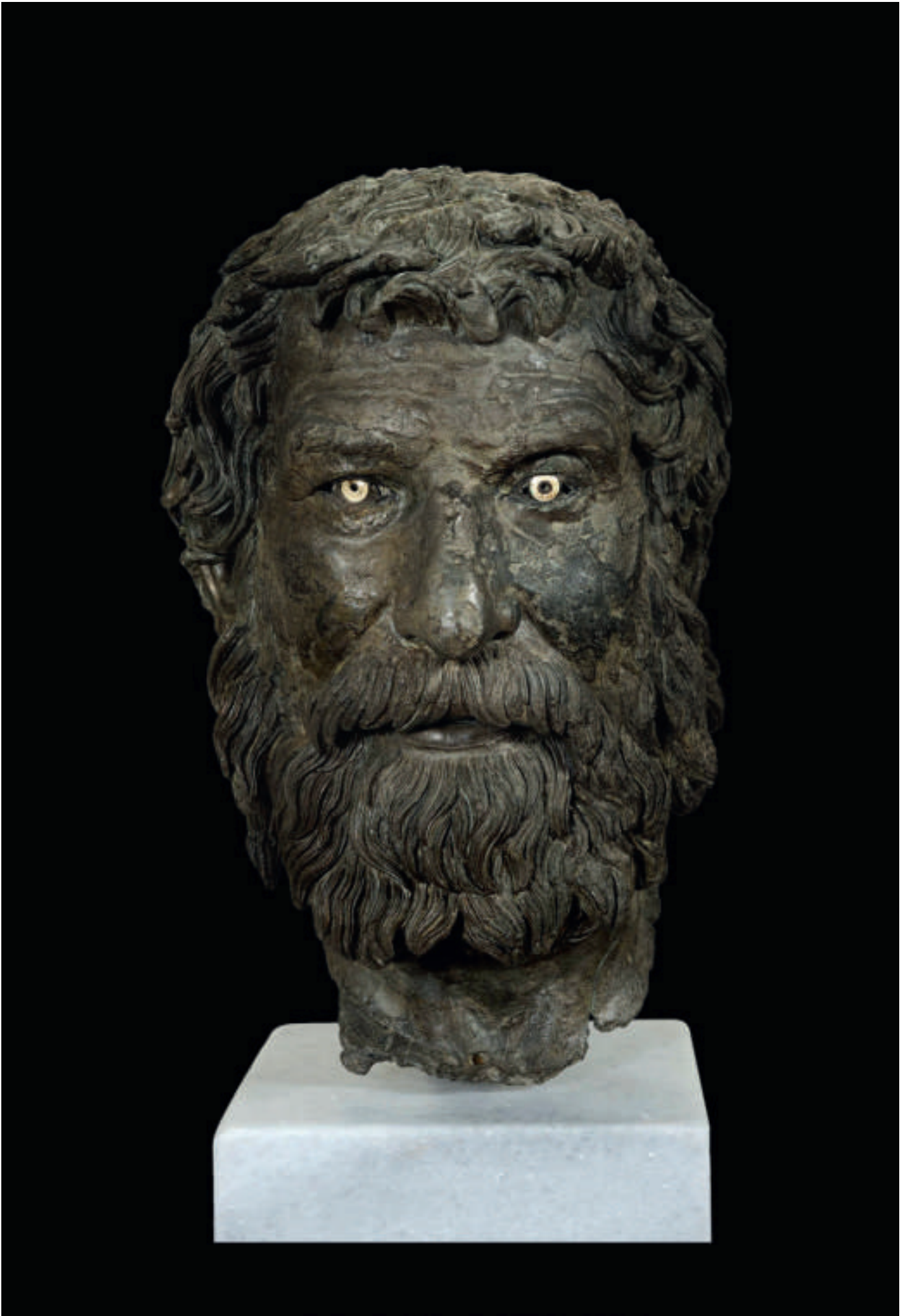
Bewährte Muster und neue Herausforderungen

Die Kickoff-Sitzung mit allen involvierten Stellen für die nun bevorstehenden National- und Ständeratswahlen hat im Frühjahr stattgefunden. Mit an Bord waren da insbesondere die Staatsschreiberin Barbara Schüpbach, Infochef Marco Greiner, die Leiterin Recht und Volksrechte Anina Weber, der Leiter Wahlen und Abstimmungen Daniel Orsini und auch eine Delegation des Statistischen Amtes, welches für die Aufbereitung der Daten verantwortlich ist. Hier wurde der Ablauf des Wahlforums bereits grob festgelegt und natürlich auch geklärt, wer bis dahin welche

Aufgaben zu erledigen hat. «Dabei können wir auf das bewährte Muster von vergangenen Wahlen zurückgreifen, das bei Bedarf immer wieder angepasst wird», so die Projektleiterin. «Es gibt aber auch immer wieder neue Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt.»

Abgesicherte Technik

Neu in diesem Jahr ist beispielsweise, dass das Wahlforum wegen einer anderen Veranstaltung nicht im Foyer, sondern im Saal San Francisco des Kongresszentrums stattfinden wird. Das bedingt, dass die Pläne für die Arbeitsplätze insbesondere der Medien angepasst werden mussten. «Bei den vorgängigen Besichtigungen der Örtlichkeiten konnten wir deren Wünsche entgegennehmen und diese dann auch im Rahmen der Möglichkeiten erfüllen», so Susanne Schindhelm. Nicht zuletzt muss auch die Verpflegung an diesem langen Wahlsonntag stimmen – das alles will genau vorbereitet sein. Die Projektleiterin wird bei der Einrichtung des Wahlforums selbst Hand anlegen und am Wahlsonntag im Backoffice im Rathaus die Fäden zusammenhalten. Dort werden auch die Wahlergebnisse noch einmal auf Herz und Nieren geprüft, bevor die sehnlichst erwarteten Resultate im Forum den Medien und dem Publikum präsentiert und anschliessend im Internet publiziert werden. Das kulinarische Angebot im Kongresszentrum kennt sie so also nur vom «Hörensagen», und ein erstes Durchschauen ist erst möglich, wenn die letzten Blumensträuße im Kongresszentrum verteilt sind. Dann heisst es aber schon bald wieder «nach der Wahl ist vor der Wahl» – bereits im nächsten Jahr finden im Kanton Basel-Stadt die Wahlen von Regierungsrat und Grosse Rat statt, und natürlich gibt es auch dort wieder ein Wahlforum, das exakt geplant werden muss.



Kopf eines bärtigen Mannes (sog. Philosoph), Bronze, 250 v. Chr. oder kurz danach

Sensationelle Weltpremiere im Antikenmuseum Basel

Mit der Tutanchamun-Ausstellung ist das Antikenmuseum Basel vor elf Jahren im internationalen Scheinwerferlicht gestanden. Jetzt ist mit der Ausstellung über das Wrack von Antikythera erneut ein ganz grosser Coup gelungen.

Text: Jakob Gubler, Fotos: © K. Xenikakis, National Archaeological Museum Athens



Goldschmuck, Zargenfassung eines Ringes, zweite Hälfte des 2. Jhs. – 1. Jh. v. Chr.



Statue eines knienden Jünglings (linke Seite korrodiert), Marmor, Frühes 1. Jh. v. Chr.

Die Sonderausstellung «Der versunkene Schatz. Das Schiffswrack von Antikythera» wurde am 27. September eröffnet und ist bis zum 27. März 2016 zu sehen. Deutsche Führungen jeden Donnerstag um 17.30 Uhr und jeden Sonntag um 11 Uhr. Anmeldung erforderlich unter Tel. 061 201 12 12.

Als erstes Museum ausserhalb Griechenlands zeigt das Antikenmuseum Basel eine Erlebnis-Ausstellung über das bedeutendste antike Schiffswrack, das man je entdeckt hat: das sogenannte Wrack von Antikythera. Das wäre eigentlich schon Sensation genug. Die geborgenen Meisterwerke der griechischen Kunst und Technologie, darunter das weltberühmte Bildnis eines Philosophen, stehen aber nicht alleine im Vordergrund – erzählt wird vielmehr eine spannende Geschichte. Die Besucherinnen und Besucher sinken zusammen mit dem Schiff auf den Meeresgrund bei der Insel Kreta, sind bei der Bergung dabei und erfahren, welchen Einfluss die Kultur- und Kunstgegenstände aus Griechenland auf die Gesellschaft hatten und noch immer haben. Denn transportiert wurden auf den Tausenden von Schiffen nicht nur Kunstobjekte, sondern eine ganze Kultur – mit der Folge, dass das heutige Europa ohne das antike Griechenland zweifellos anders aussehen würde. Zu den treibenden Kräften dieser Schiffslieferungen gehörte dabei der römische Philosoph Cicero, der begeistert war von den Skulpturen der Antike.

Ein erfüllter Traum und ein paar schlaflose Nächte

«Für mich ist mit dieser Ausstellung ein absoluter Traum in Erfüllung gegangen», sagt der Kurator der klassischen Sammlung im Antikenmuseum, Esaù Dozio. «Es ist durchaus möglich, dass dies nicht nur das erste Mal, sondern gleichzeitig auch das letzte Mal ist, dass die einzigartigen Objekte ausserhalb von Griechenland gezeigt werden.» Möglich geworden ist diese in jeder Hinsicht einzigartige Ausstellung im Basler Antikenmuseum dank den guten Beziehungen der Basler Archäologen mit den Verantwortlichen des Archäologischen Natio-

nalmuseums in Athen. «Sie waren nicht nur von unserem Konzept beeindruckt, es hat auch auf der persönlichen Ebene gepasst.» Und zum Glück hatte auch die Griechenlandkrise keinen negativen Einfluss auf die Ausstellung. Ein paar schlaflose Nächte liessen sich aber trotzdem nicht ganz vermeiden. «Weil in diesem Sommer neue Ausgrabungen beim Schiffswrack vorgenommen wurden, mussten wir sehr flexibel bleiben, bis eine Woche vor Ausstellungsbeginn war nicht klar, ob noch zusätzliche Kunstgegenstände dazukommen.»

Auch Cousteau war schon beim Wrack

Gesunken war das Schiff auf dem Weg von Griechenland nach Italien vermutlich etwa 70 Jahre vor Christus in einem Sturm bei der Insel Antikythera, in der Nähe von Kreta. Im Jahr 1900 von Schwammtauchern entdeckt, wurden das Schiff und seine kostbare Ladung immer wieder untersucht. Auch der Pionier der Meeresforschung, Jacques-Yves Cousteau, war mit seiner legendären Calypso schon vor Ort. Die Forschungen sind zu einem Meilenstein der Unterwasserarchäologie geworden. Dass die Funde nun verpackt in eine spannende Geschichte in Basel gezeigt werden können, ist ein absoluter Glücksfall. Der einzige Wermutstropfen ist möglicherweise, dass Kurator Esaù Dozio sein berufliches Highlight bereits mit 35 Jahren hat – eine Steigerung bezüglich Ausstellungen ist nach dem Wrack von Antikythera kaum mehr möglich ...



Massimo und Friedrich

Massimo Rocchi und Massimo Ceccaroni verbindet nicht nur der Vorname: Beide haben italienische Wurzeln, sind wenn immer möglich an den FCB-Spielen – und zusammen waren sie als «Ambasciatori di Basilea» an der Expo Milano 2015, um den Standort Basel zu vertreten. Begleitet wurde die 22-köpfige Delegation vom italienischen Botschafter Cosimo Risi, von der italienischen Konsulin in Basel Pia Calisti und von Grossratspräsidentin Elisabeth Ackermann.

Viel Prominenz war auch bei der Einweihung des «Friedrich Nietzsche-Brunnen» an der Ecke Spalentorweg/Schützengraben dabei. Nietzsche lebte von 1869 bis 1879 in Basel, davon sieben Jahre am Spalentorweg. Sein Arbeitsweg zur Universität, wo er Philosophie lehrte, führte an diesem Brunnen vorbei.



1 Massimo im Doppelpack: Massimo Ceccaroni und Massimo Rocchi 2 Grossratspräsidentin Elisabeth Ackermann mit Gatte und Vizestaatssekretär Marco Greiner (Mitte) 3 Pavillon-Leiter Paolo Baldini zeigt Ausstellungsstücke, deren Erfindung in Basel ihren Ursprung hatte 4 Elisabeth Ackermann mit dem italienischen Botschafter Cosimo Risi 5 Schauspielerin Rosetta Lopardo 6 Honorio Mansutti mit dem Maskottchen des Schweizer Pavillons, dem Wassertropfen 7 Standortmarketingchefin Sabine Horvath zwischen den beiden Massimos



1 Drechsler & Drechsler 2/3 Neben den älteren waren auch viele junge Nietzsche-Fans vertreten 4 Publizist und Kurator Simon Baur bei der Eröffnungsrede 5 Kulturchef Philippe Bischof 6 Historiker: André Salvisberg und Georg Kreis 7 Hochbauamtsleiter Thomas Blanckarts 8 David Marc Hoffmann, Leiter Rudolf Steiner Archiv Dornach und Präsident der Stiftung Nietzsche-Haus Sils Maria

INTERVIEW MIT MARC HERMANN ZUM 35. DIENSTJUBILÄUM



Foto: z.Vg.

Herr Hermann, am 1. Oktober haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 35 Jahren begonnen?

Als Nebenjob in den Museen an der Augustiner-gasse; Nachtkontrolle, technische Betreuung von Abendanlässen und dergleichen. Ich war damals noch «Fährmaa» auf der Klingentalfähre und habe in den Wintermonaten so wenig verdient, dass ich auf einen Nebenjob angewiesen war. Als ich dann mit der Fähre aufhörte, fragte ich im Museum, ob sie jemanden gebrauchen könnten. Für mich dachte ich, vielleicht für ein halbes Jahr oder so. Und, na ja, da bin ich immer noch. Ich kam in die Zentralen Dienste und lernte das Museum als hochinteressantes und sehr angenehmes Umfeld kennen. Die Arbeit war enorm vielseitig und spannend. 2005 wurden das Naturhistorische Museum und das Museum der Kulturen ganz getrennt und die Zentralen Dienste auf die beiden Museen verteilt. Ich entschied mich für das Museum der Kulturen und bin seither Abteilungsleiter der Abteilung Haustechnik und Infrastruktur.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Die Arbeit wurde technisch immer anspruchsvoller, aber damit auch immer interessanter. Ich habe noch die Einführung der ersten Computer im Museum miterlebt. Da kann man sich leicht vorstellen, wie viel sich da verändert hat.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Die Neustrukturierung nach der Trennung der beiden Museen war am Anfang alles andere als einfach. Zudem hatte ich in den letzten Jahren für beide Museen diverse Multimedia-Arbeiten gemacht, was mir sehr viel Spass gemacht hat. Von Beruf war ich ja eigentlich Fotograf. Ich habe mit dem Gedanken gespielt, ganz auf Multimedia umzusteigen. Allerdings war damals mit meinem Alter kein Job auf diesem Gebiet zu finden.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Wir haben ein tolles Team und wir arbeiten sehr selbstständig. Als Dienstleistungsbetrieb für die wissenschaftlichen Abteilungen ist es eine sehr geschätzte Tätigkeit, die eine grosse Kompetenz voraussetzt.

45 DIENSTJAHRE

AVELLINA IVKA 07.10.70
GD, Gesundheitsdienste

40 DIENSTJAHRE

FERMI LIVIO 01.10.75
JSD, Rettung, Leitung

FREI MARISA 12.10.75
ED, Volksschulen

FURLER BERNHARD 11.11.75
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

GRAUER OSKAR 01.12.75
BVB, Fahrdienst Wagenführer

GÜNTENSBERGER RENÉ 01.11.75
WSU, KESB

HUG MARKUS 01.10.75
JSD, Kapo, Verkehr

HÜRBIN OTHMAR 01.10.75
JSD, Rettung, Feuerwehr

LANG PETER 01.11.75
BVB, Fahrdienst Chauffeure

MARTIN VERENA 11.12.75
ED, Volksschulen

VEILLON MARTIN 15.10.75
PD, Appellationsgericht

35 DIENSTJAHRE

AUFRANC PIERRE 01.10.80
IWB, Bau- und Montage

BELINTANI MARINO 15.12.80
BVD, Stadtgärtnerei

BIERI HANS-PETER 01.10.80
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

BOLLINGER URS 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

BÜCHEL MARKUS 01.10.80
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

CHRISTEN BRUNO 01.10.80
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

FRÖHLICH HELEN 01.10.80
JSD, Stawa, Wirtschaftsabteilung

FUMAGALLI SILVIO 01.10.80
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

GEISSMANN MARKUS 01.11.80
PD, Zivilgericht

GERMER HELMUT 16.10.80
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

HAAS ANDREAS 01.10.80
JSD, Stawa, Jugendanwaltschaft

HÄGELI WERNER 01.10.80
JSD, Kapo, Spezialformationen

HAUSSENER ANDREAS 01.10.80
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

HERMANN MARC 01.10.80
PD, Museum der Kulturen

HOLDENER BERNHARD 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

HUGONNET PETER 01.10.80
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

KAISER WERNER 01.10.80
IWB, Bau- und Montage

KISSLING URS 01.11.80
BVD, Stadtgärtnerei

KUHN JÜRIG 01.10.80
JSD, Kapo, Verkehr

LIEDERER PETER 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

NUSSBERGER HARRY 01.11.80
BVB, IH Anlagen & Umssysteme

OPPLIGER RENE 01.10.80
ED, Bereich Zentrale Dienste

PFÄFFLI DIETER 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

RUDOLF PETER 01.12.80
IWB, Betrieb & IH Gas

SCHAFFNER WERNER 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

SCHWITTER FRANZISKA 01.10.80
JSD, Kapo, Polizeileitung

SUHR PETER 16.10.80
ED, Volksschulen

TSCHACHTLI MICHAEL 01.11.80
IWB, Instandhaltung Netze

VILLANI VINCENZO 01.10.80
IWB, Instandhaltung Netze

VOGLER PETER 01.10.80
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

VOSER BEAT 22.12.80
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

WEHRLI ROLF 01.10.80
JSD, Kapo, Verkehr

WIELAND ROLAND 01.10.80
JSD, Kapo, Spezialformationen

ZELLER SUSANNE 15.12.80
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

30 DIENSTJAHRE

ANDERSEN JENS 16.10.85
ED, Volksschulen

ASTE SILVIA 28.12.85
ED, Volksschulen

BOBST ANDREAS 01.11.85
IWB, Ausführungsprojektiertung VL

BOCHSLER DOMINIK 11.11.85
JSD, Services

BRUNSCHWILER WALTI 16.10.85
ED, Volksschulen

DETTWILER THOMAS 01.12.85
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

DURRER WALTER 01.12.85
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

GRAF CHARLOTTE 16.10.85
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

HELL MARIE-LOUISE 21.11.85
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

KAUFMANN ALFRED 01.12.85
BVD, Stadtgärtnerei

LANGENEGGER CLAUDIA 06.11.85
ED, Volksschulen

LEUTWYLER KATHARINA 07.12.85
ED, Volksschulen

MARTIG BRIGIT 20.11.85
ED, Volksschulen

MAYRITSCH MARCO 01.10.85
BVB, Instandhaltungszentrum

MÜLLER ROMAN 01.10.85
IWB, Instandhaltung Wasser

MUMENTHALER ROBERTO 01.12.85
BVB, Instandhaltung Bus

PRETTI EVELYNE 01.12.85
PD, Archäologische Bodenforschung

REY JOSÉ JUAN 01.11.85
IWB, Öffentl. Beleuchtung

RINK FRANCOISE 22.10.85
ED, Volksschulen

SPEICH ESTHER 14.11.85
ED, Volksschulen

STOHLER WERNER 15.11.85
FD, Steuerverwaltung, Leitung

STRICKLER THOMAS 16.10.85
ED, Volksschulen

VOGT PETER 01.10.85
IWB, AVOR

WAGEN BIRKHÄUSER REGINE 16.10.85
ED, Volksschulen

WETTER RUTH 16.10.85
ED, Volksschulen

25 DIENSTJAHRE

AEBERHARD ROLAND 01.12.90
BVD, Stadtgärtnerei

AEGERTER DANIEL 01.10.90
FD, Steuerverwaltung

ALLENSPACH PERNAK ANITA 09.12.90
JSD, Stawa, Allgemeine Abteilung

AMADIO ROSARIO 01.10.90
BVD, Tiefbauamt

ANCESCHI ENRICO 01.10.90
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

AYER SILVIO 01.10.90
ED, Bereich Zentrale Dienste

BÄTTIG HERMANN 01.10.90
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

BRÜTSCH ARMIN 01.11.90
IWB, Betrieb Netze

BUBENDORFF PHILIPPE 01.11.90
BVB, Service-Zentren

BÜCHLI URS 01.12.90
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

BÜRGIN ROBERT 01.10.90
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

COULOT FABIAN 01.10.90
PD, Zivilgericht

D'ASTOLFO SUSANNE 01.12.90
GD, Gesundheitsversorgung

DIETRICH BEATRICE 21.10.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

GALLINA ANTONINO 01.12.90
BVB, Instandhaltungszentrum

GEILLER CATHERINE 01.10.90
GD, Öffentliche Zahnkliniken

GLANZMANN DANIEL 01.10.90
IWB, ICT

GÖTZMANN ERWIN 01.10.90
ED, Volksschulen

GRETHER RENE 02.10.90
BVD, Tiefbauamt

HAFNER CHRISTIAN 01.12.90
BVB, Instandhaltung Bus

HALLMANN EVA-MARIA 01.11.90
ED, Volksschulen

HAMMER BERNHARD 01.10.90
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

HÄSLER THOMAS 24.11.90
ED, GB Bachgraben

HAUSER WERNER 01.10.90
JSD, Kapo, Polizeileitung

HAUSER THOMAS 01.10.90
JSD, Kapo, Verkehr

HOHL DANIELA 01.10.90
JSD, Kapo, Verkehr

JÄGER JÖRG 01.11.90
IWB, Instandhaltung Mechanik Energie

JAUCH THOMAS 01.10.90
JSD, Kapo, Spezialformationen

JOST HANSPETER 01.10.90
IWB, Betriebstechnik

KELLER DANIEL 01.10.90
ED, KEB Eglisee

KOHLER ALEXANDER 01.10.90
JSD, Kapo, Spezialformationen

KÖRBER NICOLAS 01.10.90
JSD, Kapo, Spezialformationen

LEUPIN URSULA 08.12.90
ED, Volksschulen

LIEBERMANN MÜHLEMANN
JOHANNA 16.11.90
FD, Zentraler Personaldienst

LÜTHY ELISABETH 15.11.90
GD, Gesundheitsversorgung

MAIER URS 01.10.90
JSD, Kapo, Verkehr

MEIENBERG MONICA 01.10.90
ED, Volksschulen

MOSER WERNER 01.11.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

MUSTER HEINZ 01.12.90
IWB, Betrieb Energie

PFENNINGER LÜDI MARLIS 05.10.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

PLOZZA WILLI 01.12.90
IWB, Betrieb & IH Gas

PRACK HOENEN MONIKA 01.12.90
PD, Zivilgericht

SCHMID CHRISTOPH 01.10.90
JSD, Kapo, Polizeileitung

SCHNEIDER THOMAS 01.10.90
IWB, Betrieb Netze

SCHÖNI CHRISTIAN 01.10.90
JSD, Kapo, Polizeileitung

SCHUTZBACH THORSTEN 15.12.90
ED, Kinder- & Jugenddienst

SEILER ANDREAS 01.10.90
JSD, Kapo, Spezialformationen

SIEGRIST HANSPETER 01.10.90
BVD, Mobilität

STÄHELI KATHARINA 01.10.90
ED, Volksschulen

STEBLER GREGOR 01.11.90
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

STREBEL ANDREAS 01.10.90
IWB, Werksinformation GIS

THOMMEN ANDREAS 01.11.90
IWB, Ausführungsprojektierung VL

TSCHANZ RENÉ 01.10.90
JSD, Kapo, Polizeileitung

VITERALE FRANCESCO 01.11.90
BVD, Tiefbauamt

VOGEL ROMAN 01.10.90
JSD, Kapo, Spezialformationen

VOGGENSPEGER ERICH 01.10.90
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

WÄLDELE DIETER 01.11.90
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

WALDNER PETER 01.10.90
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

WEINGARTNER PASCAL 15.10.90
PD, Zivilgericht

WIELAND BENJAMIN 01.10.90
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

WIPFLI PETER 01.10.90
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

ZMOOS CHRISTIAN 01.10.90
JSD, Kapo, Verkehr

ZÜRCHER GUIDO 01.10.90
JSD, Kapo, Polizeileitung

20 DIENSTJAHRE

ABÄCHERLI THOMAS 01.11.95
BVB, Fahrdienst Chauffeure

AERNI DANIEL 29.11.95
JSD, BdM, Untersuchungsgefängnis

ALLEGRI ALESSANDRO 01.11.95
BVD, Stadtgärtnerei

AMATTER JÜRIG 01.10.95
BVD, Tiefbauamt

ANNOR PRISKA 21.12.95
ED, Volksschulen

BENZ DIANE 14.11.95
ED, Volksschulen

BERDAT MATTHIAS 05.11.95
ED, Volksschulen

BERGER ERNST 01.11.95
ED, Volksschulen

BROILLET MANUELA 01.11.95
FD, Steuerverwaltung

BRON ADRIENNE 01.12.95
WSU, Amt für Sozialbeiträge

BRUNNER PETER 01.10.95
JSD, Kapo, Polizeileitung

BÜCHEL ANTENUCCI SILVIE 01.12.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

CADERAS IRIS 23.12.95
ED, Sonderschulheim Zur Hoffnung

DÄLLENBACH CHRISTOPH 01.12.95
ED, Volksschulen

DÄSTER CHRISTIAN 01.10.95
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

DIRINGER DORIS 01.10.95
JSD, Stawa, Wirtschaftsabteilung

DUCRET MAX 01.11.95
BVB, Fahrdienst Chauffeure

EBERHARD SANDRA 01.10.95
JSD, Kapo, Spezialformationen

ESCOBAR ANA MARIA 23.10.95
FD, Sekretariat

GERBER DANIEL 01.10.95
BVD, Stadtgärtnerei

GERSPACH THOMAS 01.11.95
BVD, Stadtgärtnerei

GRUNER PETER 01.10.95
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

HAGEN GABRIELA 10.11.95
ED, Volksschulen

HOLENWEG KIRSTEN 01.10.95
ED, Volksschulen

HORNSTEIN MAYA 20.12.95
WSU, KESB

IHRIG LEUTHARD BARBARA 15.11.95
PD, Historisches Museum

JERMANN URS 01.12.95
FD, SIK

KENNEL RAPHAEL 24.10.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

KUNZ-HERSCHE SALOME 01.12.95
ED, Volksschulen

LOELIGER THOMAS 01.12.95
JSD, Kapo, Verkehr

MESSINA FRANZISKA 25.10.95
ED, Volksschulen

MICHEL ANDREA 01.12.95
ED, Bereich Zentrale Dienste

MÜLLER CHRISTOPH 01.10.95
JSD, Kapo, Polizeileitung

NÄGELI ROLF 01.10.95
JSD, Kapo, Spezialformationen

NICOLAUS RAMSER ANJA 16.10.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

PETERS THOMAS 01.11.95
ED, Leitung Zentrale Dienste

PULINA CHRISTIAN 01.12.95
WSU, Sozialhilfe

REICHEN GERTH KATJA 18.12.95
ED, Volksschulen

RIEDTMANN THOMAS 01.12.95
ED, Leitung Zentrale Dienste

ROHLAND MÜRNER REGULA 12.11.95
ED, Volksschulen

RÖLLI CAROLINE 01.10.95
IWB, HR-Beratung & Entwicklung

RUFFNY MARCEL 01.11.95
BVD, Tiefbauamt

SANTANGELO CORINNA 29.11.95
PD, Aussenbeziehungen

SCHICKL CLEMENS 16.10.95
ED, Mittelschulen und Berufsbildung

SCHNELL SANDRA 15.11.95
BVB, Vertrieb

SCHWEIZER ANDREAS M. 16.10.95
PD, Kunstmuseum

SIGRIST ANDREAS 01.10.95
JSD, Kapo, Spezialformationen

STEIGER PASCAL 01.11.95
ED, Volksschulen

STOCKER STEPHAN 01.12.95
ED, Volksschulen

SUKSAWAT ANDREAS 01.11.95
BVB, Fahrdienst Chauffeure

TISSAVEERASINGHAM VATSALA 02.10.95
ED, Bereich Zentrale Dienste

TRUNINGER HEINZ 01.11.95
BVB, ITCS

VOGEL MARKUS 04.12.95
BVB, Fahrdienst Chauffeure

VOIROL PATRIK 01.10.95
JSD, Kapo, Spezialformationen

WALDMEIER SIBYLLE 01.10.95
JSD, Kapo, Verkehr

WEBER ROLAND 16.10.95
BVD, GS/Informatik

WEBER MARKUS 01.10.95
WSU, ABES

WENGER YVONNE 27.10.95
WSU, ABES

WIRZ GABRIELA 01.11.95
ED, Kinder- & Jugenddienst

ZELTNER CARMEN 16.10.95
FD, Steuerverwaltung

Ein Kompliment wird unangenehm, wenn ...

Was genau sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist und wo diese anfängt – die Klärung dieser Fragen steht meist am Anfang der Gespräche von Betroffenen mit kantonalen Vertrauenspersonen. In jedem Departement stehen solche Vertrauenspersonen den Mitarbeitenden für Fragen und Beratungen zum Thema sexuelle Belästigung zur Verfügung. Konkrete Fälle sind selten. Die Grenze zu ziehen zwischen einem harmlosen Flirt, freundschaftlichem Umgang und sexueller Belästigung erscheint aber schwierig.

Text: Sandra Eichenberger Foto: Juri Weiss



Gabriella Matefi, Statthalterin am Appellationsgericht und Vertrauensperson

Wurden Sie in der Vergangenheit am Arbeitsplatz belästigt? Auf diese Frage antworteten in einer Untersuchung der Universität Lausanne im Rahmen des Forschungsprogramms «Gleichstellung der Geschlechter» jede dritte Frau und jeder neunte Mann mit einem Ja. Fragt man jedoch danach, ob sie am Arbeitsplatz verbale Entgleisungen wie obszöne oder abwertende Sprache, unerwünschten Körperkontakt und nicht willkommene Einladungen erlebt haben, bejaht dies jede zweite Person.

Anscheinend werden erst schwerwiegende Handlungen gegen das eigene Körperwohl als sexuelle Belästigung wahrgenommen. Die viel subtileren Vorgehensweisen in Form von Witzen und Sprüchen sind aber meist der Anfang des Leidensweges für Betroffene. Dabei geht es nicht um einvernehmliches Balzverhalten am Arbeitsplatz, sondern um unerwünschtes und herabwürdigendes Verhalten einer Person gegenüber. So ist es ein Unterschied, ob ein Kompliment dem Ausschnitt oder dem Kleid einer Person gilt, oder ob es reicht, eine Einladung einmal abzulehnen oder zum x-ten Male. Das Ziel sexueller Belästigung ist denn auch die

eigene Machtposition innerhalb des Teams oder des Unternehmens zu festigen und das Gegenüber zu schwächen.

«Nein, ich will das nicht» wäre die einfachste und klarste Reaktion auf solches Gebaren. Häufig wehren sich jedoch betroffene Personen nicht. Dies ist aber kein Zeichen des Einverständnisses, sondern ein Ausdruck ihrer Zwickmühle. Reagiert die Person, wird ihr eine übertriebene Reaktion unterstellt, lässt sie es sein, wird es als Einverständnis ausgelegt. Egal, wie in dieser Situation reagiert wird, es hat negative Konsequenzen. Deshalb nehmen Vorgesetzte eine zentrale Rolle ein, sowohl in der Prävention als auch in einem konkreten Fall. Respektvoller Umgang zwischen Vorgesetzten und dem Team und das Nichttolerieren von sexualisiertem Verhalten im Team lassen sexueller Belästigung wenig Chancen.

Sollte es bei BASEL-STADT zu einem Fall kommen, stehen Betroffenen und Personen, die von einer sexuellen Belästigung wissen, pro Personalbereich eine weibliche und eine männliche Vertrauensperson zur informellen Beratung zur Verfügung. Gabriella Matefi waltet als solche für die Gerichte. Sie arbeitet als

Statthalterin am Appellationsgericht, hatte sich aber in ihrem vorherigen Beruf als Themenverantwortliche für sexuelle Belästigung bei der Fachstelle für Gleichstellung von Frauen und Männern im Kanton Basel-Landschaft bereits mit der Thematik auseinandergesetzt.

In der Funktion als Vertrauensperson ist es ihre Aufgabe, Betroffene zu unterstützen, mit dem Ziel der sofortigen Unterbindung sexueller Belästigung. Zuerst schaut sie mit der Person, wie diese selbst handeln und der beschuldigten Person klarmachen kann, dass ihr Verhalten unerwünscht ist. Ist dies nicht möglich, kann Gabriella Matefi in deren Auftrag mit Vorgesetzten und der beschuldigten Person sprechen. Sie kann aber auch einschätzen, wann eine Person persönliche Begleitung auf Grund einer Traumatisierung benötigt oder wie ein formelles Verfahren eingeleitet werden kann.

In den knapp zehn Jahren als Vertrauensperson hatte Gabriella Matefi erst zwei Fälle zu betreuen. Beide waren im niederschweligen Bereich sexistischer Sprüche und Verhaltensweisen. Aus ihrer beruflichen Erfahrung weiss sie jedoch, dass am Anfang einer Beratung meist die Frage geklärt werden muss, ob es sich um sexuelle Belästigung handelt. Umso wichtiger ist deshalb Aufklärung. Ob nun ein Kompliment eine Freude ist oder Leid verursacht, hängt auch für Gabriella Matefi davon ab, was es auf der Gegenseite auslöst.

Ansprechpersonen zum Thema sexuelle Belästigung:

- Die Vertrauenspersonen (<http://intranet.bs.ch/care-management-dokumente>)
- Die betriebliche Sozialberatung: 061 267 48 00
- Der Personaldienst Ihres Departementes

100 Tage im Amt

In der Rubrik «100 Tage im Amt» stellen wir Ihnen neue Kadermitglieder vor. Nach 100 Tagen im Amt beantworten sie uns drei Fragen: Wer sie sind, wie sie ihren neuen Job erleben und mit was für einem Führungsverständnis sie ihr Amt bekleiden.

Interviews: Sandra Eichenberger Fotos: Juri Weiss



Wer sind Sie?

Mein Name ist **Beat Aeberhard**. Seit dem 1. April 2015 bin ich Kantonsbaumeister von Basel-Stadt. Nach dem Architekturstudium an der ETH Lausanne und Zürich arbeitete ich in verschiedenen Architekturbüros. An der New Yorker Columbia University absolvierte ich ein Zusatzstudium in Urban Design. Zurück in der Schweiz, machte ich mich als Architekt selbstständig und unterrichtete an der ETH Zürich. 2008 wurde ich Stadtarchitekt von Zug und damit verantwortlich für den Wiederaufbau der Abteilung Städtebau. Mit meiner Frau und unseren beiden Söhnen lebe ich in Basel.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?

Als Kantonsbaumeister leite ich den Bereich Städtebau & Architektur. Dieser umfasst das Hochbauamt, das Planungsamt sowie die kantonale Denkmalpflege. Letztlich verantworten wir die Baukultur im Kanton. Ich habe hier ein äusserst motivierendes Umfeld angetroffen. Die Kompetenz und das Engagement der Mitarbeitenden im Sinne der Sache beeindruckt mich. Für die qualitative Weiterentwicklung von Basel wird sehr viel geleistet. Im zwischenmenschlichen Kontakt fällt mir bisweilen der etwas formelle Umgang auf, was sich allerdings in der Zusammenarbeit schnell relativiert. Die Arbeit an sich empfinde ich als enorm interessant, vielfältig und befriedigend!

Was ist ihr Führungsverständnis?

Ich will Vorbild sein und Freude und Leidenschaft an unserer spannenden Arbeit vermitteln. Meinen Mitarbeitenden lasse ich Freiräume, delegiere Aufgaben und setze auf Eigenverantwortung und ein gewisses Mass an Autonomie. Führung muss adäquat sein, das heisst, ich kann Projekte auch eng steuern, wenn ich es für nötig erachte. Für die Mitarbeitenden will ich greifbar bleiben, denn durch das offene Gespräch lassen sich Blockaden lösen, Grenzen überwinden und Neues gestalten. Nicht zuletzt erachte ich Humor für eine gute Zusammenarbeit als nicht unwesentlich.



Wer sind Sie?

Ich heisse **Andreas Räss**, bin 50 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Geboren und aufgewachsen bin ich vor den Toren Zürichs in Geroldswil. Nach der Schul- und Lehrzeit absolvierte ich die Ausbildung zum Kriminalpolizeibeamten bei der Kantonspolizei Zürich. Ich arbeite seit 15 Jahren in Basel-Stadt. Zuletzt als stellvertretender Leiter des Migrationsamtes. Seit dem 1. Juli 2015 leite ich die Fachstelle Diversität und Integration im Präsidialdepartement.

Wie erleben Sie Ihren neuen Job?

Auf den ersten Blick scheinen die Aufgaben des Migrationsamtes und der Fachstelle Diversität und Integration grundverschieden. Die Aufgaben ähneln sich indes in vielen Belangen. Eine enge Zusammenarbeit der beiden Stellen ist in Basel-Stadt schon seit vielen Jahren etabliert. Die Fachstelle Diversität und Integration koordiniert die Integrationsförderung und sorgt für eine abgestimmte Umsetzung der Basler Integrationspolitik. Dafür erarbeiten wir Grundlagen und Konzepte, setzen eigene Massnahmen wie zum Beispiel Neuzuzügerbegrüssungen um und unterstützen Akteure aus dem Integrationsbereich. Dank meiner Verwaltungserfahrung und der Unterstützung meines Teams habe ich mich rasch eingelebt. Die Vernetzung der diversen Akteure, von der Verwaltung bis hin zu Migrantenvereinen, macht die Stelle spannend und herausfordernd.

Was ist Ihr Führungsverständnis?

Ich pflege einen der jeweiligen Situation angepassten situativen Führungsstil und fördere einen kollegialen Umgang innerhalb des Teams. Ich sehe mich als Dienstleister gegenüber dem Team und den vorgesetzten Stellen, indem ich gute Arbeitsbedingungen fördere, einen offenen Informationsaustausch pflege und die übergeordneten Ziele im Auge behalte.

EINBRUCHSCHUTZ



Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können. Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und www.einbruchschutzBasel.ch

 **(BSD)**

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT **3** GENERATIONEN




MORITZ HUNZIKER
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV
Ihr Elektroteam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA

Schützenmattstrasse 19
4051 Basel

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch Tel. 061 263 12 12
Home: www.hauswartungen-schelker.ch Fax 061 263 12 13

KAMINFEGEREI



Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF-FENSTER

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI




Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER



MG
Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK



Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttenz.ch

ZAHNARZT

Zahnarztpraxis



Dr. Raymond F. Vogel
Eidg. dipl. med. dent. / Mitglied SSO

Malzgasse 12 • 4052 Basel
T +41 61 271 37 24
F +41 61 271 37 20
www.laserzahnarzt-basel.ch • info@laserzahnarzt-basel.ch

Das Büro als Treffpunkt – die neuen Büros der Zentralen Informatikdienste

Raum für intensiven Austausch und für hochkonzentriertes Arbeiten im selben Büro? Heutzutage sitzen Mitarbeitende nicht mehr den ganzen Tag an ihrem Schreibtisch. Die neuen Räumlichkeiten der ZID an der Spiegelgasse 4 wurden deshalb durchgängig nach den Prinzipien des Open Space gestaltet – ein Pilotprojekt für BASEL-STADT.

Text: Thomas Berger und Sandra Eichenberger Fotos: Eduardo Perez

Die Kernaufgabe der ZID mit ihren rund 120 Mitarbeitenden besteht darin, die IT-Grundversorgung der kantonalen Verwaltung sicherzustellen.

Die neuen Räumlichkeiten bieten dafür die besten Voraussetzungen. Die neue Offenheit im Äusseren geht einher mit einer grösseren Offenheit im Umgang miteinander. Konsequenterweise gibt es deshalb keine Einzelbüros, auch nicht für die Geschäftsleitung.

Das Open-Space-Konzept

Offene Arbeitsbereiche und Möglichkeiten für Rückzug und kurze Besprechungen: Das Open Space Office bietet beides – im Gegensatz zu den konventionellen Grossraumbüros, die nur einen offenen Bereich kennen. Teams mit viel Interaktion untereinander sitzen nahe beieinander, Teams mit viel Kundenkontakt sind in separaten Zonen platziert. Dies und das angenehme Ambiente bewirken, dass mehr miteinander kommuniziert und die Zusammenarbeit zwischen den Teams gestärkt wird. Auch lassen sich verändernde Team- und Abteilungsstrukturen in einem Open Space Office viel flexibler umsetzen.

Kostensparend und Ressourcenschonend

Gegenüber den Einzel- und Gruppenbüros ist das Open Space Office deutlich ökonomischer. Auf der gleichen Fläche können 20 Prozent mehr Arbeitsplätze geschaffen werden, weil die Korridore integriert sind und Zwischenwände entfallen. Die bessere Raumnutzung verringert die Investitionskosten und sorgt in der Folge auch für niedrigere Betriebskosten.

Die Mitarbeitenden wurden in den Gestaltungsprozess einbezogen. Sie

redeten mit bei der Auswahl von Mobiliar, Materialien und Farbgebung und bei der Erarbeitung von Büroregeln, wie die Mahlzeiten im Büro, die Lautstärke beim Telefonieren oder die Ordnung in den Sitzungszimmern. Die Erfahrungen nach den ersten drei Monaten in den neuen Räumen sind sehr positiv. Im Unterschied zum verwinkelten Gebäude am Petersgraben werden von allen besonders die frische und moderne Arbeitsumgebung und die geringeren Hürden für die Kommunikation geschätzt.



Alle Arbeitsplätze befinden sich entlang der Fensterfronten. Sie sind in Zonen für jeweils 16 Mitarbeitende gegliedert. Diese Bereiche sind offen und bieten einen freien Blick in den Raum



Für Besprechungen stehen getrennte Räume zur Verfügung



Denkzellen. Möglichkeiten für konzentriertes Arbeiten bieten Räume, die akustisch und visuell vom Open Space abgetrennt sind

AUGENOPTIK



Augen-Optik Stefan Frei | www.freioptik.ch
Rauracherstr. 33 | 4125 Riehen

BUCHHANDLUNG

Bider & Tanner

Ihre Buchhandlung in Basel

Am Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel
T 061 206 99 93, F 061 206 99 90, www.biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

Zem Wild im Pfäffer wünscht my Schätzli, sälber gmachti Eiche Schpätzli.

z Basel uff em Märtpplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch



BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttentz.ch



SÜDPARK

Seniorenresidenz

«Im Ernstfall ist rasch Hilfe da.»

Dr. Alfred Hartmann, Jahrgang 1924, Jurist.
Er zog Anfang 2014 aus seinem Einfamilienhaus
auf dem Bruderholz in die Seniorenresidenz
Südpark um.

Meret Oppenheim-Strasse 62 4053 Basel
Tel +41 61 366 55 55 Fax +41 61 366 55 50
www.residenz-suedpark.ch

Eine Residenz der Atlas Stiftung





Foto: Jurij Weiss

Rätselhaftes Basel

Zu welchem öffentlichen Gebäude gehört dieser Bildausschnitt?

Auflösung unter Angabe der Postadresse an: bs-intern@bs.ch oder *BS intern*, Stichwort Rätsel, Rathaus, Marktplatz 9, 4001 Basel

Einsendeschluss:

22. Oktober 2015. Zu gewinnen gibt es 5 × 1 Pro-Innerstadt-Gutschein im Wert von je 50 Franken.

Auflösung BS intern 226: «Zur Engelsburg», Theaterstrasse 22



Foto: Jurij Weiss

Terrasse zum Birsig und einem mit Schnitzereien gezierten Giebel zur nachmals so bezeichneten Stänzlergasse hin. Der Ursprung des 1667 erstmals belegten Namens ist bislang ungeklärt: Mit dem gleichnamigen Hadriansmausoleum in Rom hat er sicher nichts zu tun und altbaslerischer Humor – das Haus befand sich lange im Besitz des Scharfrichters – wäre eine gewagte These.

Der Name blieb dem Anwesen jedenfalls erhalten, nachdem 1878 nach Plänen des Architekten Emil Abt ein viergeschossiges Mehrfamilienhaus mit Ladenlokalen errichtet worden war. Dessen historistische Architektur wird durch Neorenaissance von barocker Opulenz bestimmt, wobei die abgeschrägte Eckpartie besondere gestalterische Auszeichnung erfahren hat: Im Erdgeschoss ein Ädikulaportal mit dorischen Säulen, darüber annähernd rundplastische Karyatiden als Trägerinnen von Balkonkonsolen (unser Rätselbild) und Balkonanlagen in den oberen Geschossen.

Die Verwendung weiblicher Figuren als Säulen geht auf die klassische Antike zu-

rück und erfreute sich auch in späteren Epochen grosser Beliebtheit. Populärstes Beispiel ist sicherlich die «Korenhalle» des Erechtheions auf der Athener Akropolis (um 400 v. Chr.). Der altrömische Baumeister Vitruv überlieferte die Sage, wonach sich die Griechen nach den Perserkriegen bei den Bewohnern der Stadt Karya (Peloponnes) für deren Perserfreundlichkeit rächten, indem die ver-sklavten Frauen zur verstärkten Schmach in der Knechtschaft Kleidung und Schmuck ihres Standes nicht ablegen durften; so habe das Motiv Eingang in die Architektur gefunden ...

Dr. Thomas Lutz,
Kantonale Denkmalpflege

→ www.denkmalpflege.bs.ch

Gewinnerinnen und Gewinner

BS intern Nr. 226:

Beat Rubin, Allschwil, Elsi Stalder, Basel;
Maria Schwegler, Basel

Zwischen dem offenen Birsig und der Theaterstrasse stand bis 1877 die male- rische Baugruppe der sogenannten «Engelsburg», einer Anlage auf winkelförmigem Grundriss mit Treppenturm,



**Be- und Überwachung
Geld- und Werttransport
Schutzdienst
Verkehrsdienst**



Kroo Security AG
Holbeinplatz 4
4051 Basel
T 061 272 75 50
info@kroo.ch

Kroo Security AG
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T 043 531 75 50
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch

Märt

Diese Inseratenseite steht allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Den Inseratentext bitte mit folgenden Angaben einreichen per Mail unter: **bs-intern@bs.ch** oder per Post an **Redaktion « BS intern », Abteilung Kommunikation, Rathaus, 4001 Basel.**

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurzttext

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Unleserliche Texte werden nicht berücksichtigt. Weitere Inserate finden Sie im Intranet: intranet.bs.ch/maert

HOBBIY/FREIZEIT

Suchen Sie einen **Garten mit Gartenhaus** im Grünen? Schöne Gartenhäuser in Rodersdorf, mit Übernachtungsmöglichkeit, Familiengarten-Areal, Kinderspielplatz, Gartenwirtschaft, Bocciabahn. Mit Tram 10 erreichbar, www.fgv-rodorsdorf.ch

Rasentrimmer Marke Bosch, neu mit Garantie, kraftvoller 400-Watt-Motor, 23 cm Schnittbreite zum Kantenschneiden und für Einsatz in kleinem Garten, NP CHF 89.-, jetzt CHF 60.-, Tel. 061 421 04 64, leasmue@bluewin.ch

Reitartikel: Sattel, Stiefel, Regenmantel, Helm, Leder-Caps u.v.m., Tel. 061 272 28 36

Zu verkaufen neuen **Combi-Grill** 3 in 1, Solis of Switzerland, Swiss Design, für nur CHF 150.- (NP CHF 349.50), Tel. 061 312 31 31 oder 079 219 71 71

DIVERSES

Klappbett mit Metallrost und Matratze, 190 x 70 cm, neuw. CHF 30.-; **Spiegel** mit schmiedeeisernem Rahmen, neuw., CHF 30.-; **Kindergartentäschli**, Motiv Feuerwehrauto, wenig gebraucht, CHF 20.-, Tel. 079 323 38 18

Schlafsack, neu, Top-Qualität, Marke The North Face, günstig abzugeben; **Elektro-Kettensäge**, neu,

Leistung 1800 W, Schwertlänge 40 cm, NP CHF 79.-, VP CHF 40.-, Tel: 061 361 04 12

Nach Vereinbarung (zeitlich wie finanziell) Folgendes abzugeben: **National Geographic Magazine**, Jahrgänge 1962–2003, E-Mail: andreas.thuli@gmx.ch

GESUCHT

Lehrkraft für Gestalten sucht für seine Bilder auf Leinwand einen trockenen, abschliessbaren **Lagerraum**, ca. 10–15 m², Tel. 061 307 94 00 oder 076 411 00 83

PERSONALINFORMATION

Frei- und Feiertage im Jahr 2016

Freitag	01. Januar	Neujahrstag	1.0
Montag	15. Februar	Fasnachtsmontag Nachmittag	0.5
Mittwoch	17. Februar	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	0.5
Donnerstag	24. März	Gründonnerstag Nachmittag	0.5
Freitag	25. März	Karfreitag	1.0
Sonntag	27. März	Ostersonntag	-
Montag	28. März	Ostermontag	1.0
Samstag	30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	-
Sonntag	01. Mai	Tag der Arbeit	-
Mittwoch	04. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5

Für die Schulen und die Lehrpersonen gilt eine separate Regelung.

Donnerstag	05. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	15. Mai	Pfingstsonntag	-
Montag	16. Mai	Pfingstmontag	1.0
Montag	01. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag	18. September	Eidg. Bettag	-
Samstag	24. Dezember	Heiligabend	-
Sonntag	25. Dezember	Weihnachten	-
Montag	26. Dezember	Stephanstag	1.0
Samstag	31. Dezember	Silvester Nachmittag	-
Total Tage			9.0



Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen



Deck AG · Aeschenvorstadt 25
Postfach · 4010 Basel
Tel. 061 278 91 31 · Fax 061 278 91 30
www.deck.ch



Strom von der Sonne – Nutzen Sie Ihr Dach als kostenlose Stromquelle

- Wir machen Ihr Haus zur Energiequelle.
- Massgeschneiderte, individuelle und kundenorientierte Lösungen.
- Qualitätsprodukte für alle Ansprüche.
- Hunderte von realisierten Anlagen aller Art.

Solvatec AG
Bordeaux-Strasse 5
4053 Basel
Telefon +41 (0)61 690 90 00
www.solvatec.ch
info@solvatec.ch



CITY

SPORT + GESUNDHEIT


www.city-gesundheit.ch
Die Mitarbeitenden
des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen.

Melden Sie sich für Ihre unverbindliche und kostenlose Beratung.

SPORT
 Individualles Training
 Group Fitness
 Körperanalysen
GESUNDHEIT
 Physiotherapie
 Herzgruppe
 Craniasacral
SERVICES
 Sauna/Dampfbad
 Handtücher
 Kinderhort

 Rebgasse 20, 4058 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.city-gesundheit.ch
**Sitzgruppe**
Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

 Parkplätze vor den Schaufenstern
 Spalenring 139, 4055 Basel
 061 305 25 85 • www.trachtner.ch
 Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
 Mo – Fr 08.00 – 12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 09.00 – 16.00 Uhr

Heinrich Schmid AG
Maler Ausbauer Dienstleister

Vorsicht, frisch gestrichelt!

 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.hs-henrichschmid.ch

Verein Kreislauf - Rappoltshof 12 - 4057 Basel - 061 681 81 04

**WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE KOSTENLOS AB
 UND MACHEN WOHNUNGS- UND HAUSRÄUMUNGEN
 UND ENTSORGUNGEN!**
Öffnungszeiten: Montag 14.00-18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 10.00-12.00 und 14.00-18.30 Uhr
Samstag 10.00-16.00 Uhr
 (telefonisch sind wir morgens ab 8.00 Uhr erreichbar)

WWW.GLUBOS.CH

 Mit dem Erlös unterstützen wir
 die Frauen-OASE Basel

Brockenbude
PENSIONIERUNG PLANEN ?

- ◆ Kann ich mir die vorzeitige Pensionierung leisten?
- ◆ Gibt es eigentlich den „richtigen“ Zeitpunkt für die Pensionierung?
- ◆ Was sind die konkreten Auswirkungen auf meine persönliche Vorsorgesituation durch den neuen Vorsorgeplan unter dem komplett neuen Pensionskassengesetz Basel-Stadt?
- ◆ Kapital oder Rente – was ist besonders zu beachten?

Für kompetente und nachvollziehbare Antworten auf diese und alle weiteren persönlichen Fragen wenden Sie sich an

PenCons

 ...garantiert **unabhängig** und mit der Pensionskassenlösung Basel-Stadt bestens vertraut...

 Martin Loosli Basel | Vorsorgeexperte | eidg. dipl. Pensionskassenleiter | pencons@bluemail.ch | 079 723 71 0

PENSIONIERUNG PLANEN !

«App an die Basler Luft»

Das Lufthygieneamt beider Basel feiert in diesem Jahr sein 30-Jahr-Jubiläum. Anlässlich dieses Jubiläums hat das Amt eine App mit dem Namen «Basler Luft» lanciert, mit der Sie einiges über die Basler Luft, über Handy- und Lichtstrahlung und vieles mehr erfahren. Machen Sie sich auf zu einem Rundgang in der Region Basel. Die App nutzt GPS, um Ihren Standort zu bestimmen. Sobald Sie einen Posten erreichen, öffnen sich Themen und Informationen. Die App gibt es für iOS und Android.

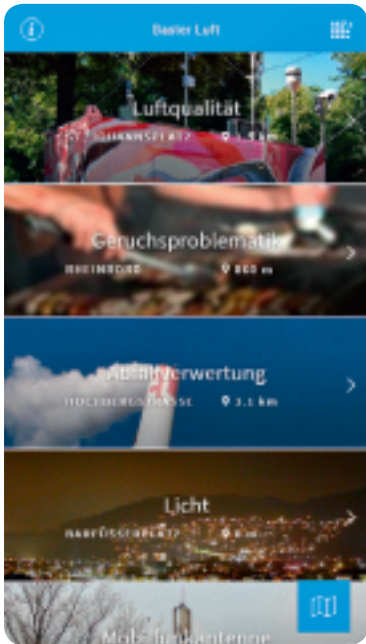


Bild: zvg

Energienachbarschaften: Jetzt anmelden

Strom sparen können wir alle. Nur die nötige Anregung fehlt manchmal. Dafür hat das Amt für Umwelt und Energie einen Wettbewerb lanciert, bei dem sich zwei bis zehn Haushalte zu einer sogenannten Energienachbarschaft zusammenschliessen können. Wer den Stromverbrauch im Vergleich zum Vorjahr um neun Prozent senkt, muss nicht nur weniger zahlen, sondern erhält den eingesparten Betrag ausgezahlt. Mehr dazu erfahren Sie auf www.energienachbarschaften.ch.



Bild: zvg

Kinder im Museum

Seit 2006 erhalten Schülerinnen und Schüler mit den Education-Projekten der Abteilung Kultur die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung in rund 36 Museen: Gemeinsam mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern erarbeiten Kinder und Jugendliche ein Projekt und erfahren aus nächster Nähe einen künstlerischen Prozess von der Planung bis zur Aufführung. Wettbewerbe wie «kult&co» oder die Ausschreibung für «Impulsprojekte», spezifische Kooperationen mit Kulturschaffenden, Institutionen oder anderen Kulturförderern verfolgen das Ziel, sich aktiv mit dem Thema Kulturvermittlung auseinanderzusetzen. Mehr zu den übergreifenden Vermittlungsprojekten unter dem Label «museen basel» finden sich auf der Webseite der Abteilung Kultur.



Foto: Susanna Dreier

Legionellen im Duschwasser

Legionellen sind Bakterien, die ihren Lebensraum im Wasser haben. Sie bevorzugen wärmeres, stagnierendes Wasser. Bei Temperaturen über 50 Grad wird ihr Wachstum gehemmt, bei Temperaturen über 60 Grad abgetötet. Eine Gesundheitsgefährdung besteht dann, wenn legionellenhaltiges Wasser als feinste Wassertröpfchen mit der Luft eingeatmet wird. Damit stellen sanitäre Einrichtungen, insbesondere Duschen, aber auch Klimaanlage und Luftbefeuchter eine potenzielle Gefahr dar. In Wohnbauten wird das Legionellen-Risiko generell als niedrig eingestuft. Als simple Vorsichtsmassnahme sollte die Temperatur des Wassers im Warmwasserverteilnetz immer 55 Grad betragen. Zudem empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit, das Wasser täglich mindestens einmal für eine Stunde auf 60 Grad aufzuheizen.



Foto: Rainier Sturm/epixphoto

Jahresausstellung Kunstkredit 2015

Die jährliche Ausstellung des Kunstkredits Basel-Stadt und die Diplomausstellung Master of Fine Arts der Hochschule für Gestaltung und Kunst findet in diesem Jahr vom 8. bis 15. November in der Kunsthalle Basel statt. Präsentiert werden unter anderem die 2014 getätigten Atelierankäufe des Kunstkredits.

Museumspass – noch mehr fürs Geld

Kunst- und Kulturliebhaberinnen und -liebhaber können sich freuen: Seit dem 1. Juli können sie mit dem Museums-PASS-Musées auch zahlreiche Berner Museen besuchen. 15 namhafte Kulturinstitutionen aus dem Kanton Bern sind dem Netzwerk beigetreten, etwa das Kunstmuseum Bern, das Zentrum Paul Klee, das Museum für Kommunikation Bern, das Naturhistorische Museum Bern, das Museum Franz Gertsch in Burgdorf sowie das Freilichtmuseum Ballenberg. Mit dem Museumspass stehen damit rund 320 Museen, Schlösser und Gärten in der Schweiz, Deutschland und Frankreich offen. → www.museumspass.com

Basel in Zahlen

Zwischen 2005 und 2014 zogen 10968 Personen mehr nach Basel-Stadt als weg. Dieser Wanderungsgewinn kam dank Zuzügen aus dem Ausland zustande. Deutschland bleibt der bedeutendste ausländische Herkunftsort, auch wenn die Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarland im vergangenen Jahr zurückgegangen ist. 2014 war Italien nach Deutschland der zweitwichtigste ausländische Herkunftsort, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Frankreich und Spanien. Zwei Drittel der aus dem Ausland Zugezogenen stammen aus dem EU-/EFTA-Raum. In Basel ist der Wohnungsleerstand mit 0,2 Prozent tief. Damit der Kanton seine hohe Lebensqualität bewahren kann, braucht es nach wie vor zusätzlichen Wohnraum. Das grösste Potenzial liegt bei den Arealentwicklungen. Deshalb zielt der Regierungsrat bei der Entwicklung heutiger Gewerbe- und Industrieareale auf eine teilweise Wohnnutzung ab. In den kommenden Jahren werden einige Wohnbauprojekte in die baureife Phase kommen, so sind auf der Erlenmatt und auf dem Schorenareal insgesamt 1200 neue Wohnungen vorgesehen.

Schergewichte am Basler Gesundheitstag

Auf ein positives Echo stiess der 1. Basler Gesundheitstag im Schützenmattpark. Auf dem attraktiven Programm standen ein Infoparcours rund um die Gesundheitsvorsorge, ein Ernährungsbus, Fitnessangebote, ein Bewegungsparcours für Jung und Alt, ein Kinderparcours und Hüpfburgen. Und selbstverständlich gab es ein gesundes, ausgewogenes Mittagessen, an dem auch Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Schwergewichtig war die Prominenz an den Tischen aber nur im übertragenen Sinne ...



Alles Gute kommt von oben ...



Spielplätze für Jung und Alt

In den Basler Grünanlagen können sich nicht nur Kinder austoben. Wird durch die Stadtgärtnerei eine Grünanlage neu gestaltet, werden heute nämlich möglichst alle Altersgruppen berücksichtigt, vor allem in grösseren Parkanlagen. Im Schützenmattpark finden sich zum Beispiel Spiel- und Bewegungsgeräte für alle Generationen. Auf der Dreirosenanlage finden Sportbegeisterte eine Street-Workout-Anlage und im St. Johann-Park und der Pruntrut-Matte stehen Outdoor-Fitnessgeräte bereit. Basel verfügt insgesamt über 60 öffentliche Spiel- und Bewegungsplätze.

Tourenprogramm Velogruppe

1. Oktober, 08:00 Uhr, Allschwil Zoll / Hégenheim, 100 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Hagenthal – Römerstrasse – Dannemarie – Seppois-le-Bas – Liebsdorf – Raedersdorf – Biederthal

8. Oktober, 09:00 Uhr, Allschwil Zoll / Hégenheim, 80 km, Tourenleiter: Kurt Fahrni
Hagenthal – Winkel – Courtavon – Lucelle – Kiffis – Biederthal – Benken

15. Oktober, 10:00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 65 km, Tourenleiter: Heinz Keller
Muttenz – Zeiningen – Asphof – Gelterkinden – Sissach – Giebenach – Augst

Mitfahrerinnen und Mitfahrer sind herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Versicherung ist Sache des Teilnehmers. Bei unsicherer Witterung bitte den Tourenleiter anfragen. **Heinz:** 061 601 48 46, **Kurt:** 079 445 23 22, **Armin:** 061 301 61 87

PENSIONIERTENFORUM



Unser neues Programm für die zweite Jahreshälfte ist erschienen. Es offeriert Ausflüge an den Hallwilersee inklusive Besichtigung des Schlosses, einen Besuch des Weihnachtsmarktes und des Brotmuseums in Schlettstadt oder Sélestat, wo die «Bredede» – elsässische Weihnachtsgutzi – gebacken werden. Im neuen Jahr steht ein Ausflug in die Bundeshauptstadt mit einer Führung im Historischen Museum auf dem Programm. Im November wird uns Markus Melzl aus seinen «Erinnerungen eines Kriminalkommissärs» erzählen.

Im November halten wir bei einem gemeinsamen Nachtessen mit alten und neuen Bekannten bei musikalischer Umrahmung mit dem Quartett «Ratatouille» Rückblick auf das vergangene Jahr. Es stehen auch wieder Wanderungen in der näheren und weiteren Region an. An diesen kann ohne Anmeldung teilgenommen werden. Ebenfalls ohne Anmeldung sind die «Gipfeli-resp. Grättimaa-Treffen» am Mittwoch, 7. Oktober, und am 2. Dezember. Diese finden jeweils im Personalrestaurant (Erdgeschoss) des Unispitals Basel an der Hebelstrasse 20 statt.

Haben Sie noch nie ein Programm erhalten? Dann melden Sie sich einfach unter pensforum@bluewin.ch oder rufen Sie 061 313 22 23 an und wir werden Ihnen die Unterlagen umgehend zusenden.

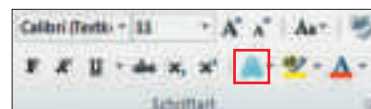
Auf eine zahlreiche Teilnahme an unseren diversen Veranstaltungen freut sich wie immer das Vorbereitungs-Team.

Rosemarie D. Schaller

PC-TIPP

Hinzufügen von Effekten zu Text in Office Word

1. Klicken Sie auf den Text, dem Sie einen Effekt hinzufügen möchten.
2. Klicken Sie auf der Registerkarte Start in der Gruppe Schriftart auf Texteffekt.



3. Klicken Sie auf den gewünschten Effekt.



Das **lohnt**
sich auch
für **Sie!**



Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude, Wertsachen oder Rechtsschutz – **Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren.
Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz 

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt. **Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen**, Postfach, 8010 Zürich, verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51



 **Möbel Roth**
schön wohnen gesund schlafen

Kägenhofweg 8
CH-4153 Reinach
Tel: 061 711 86 16
E-Mail info@moebel-roth.ch
www.moebel-roth.ch

**7 Tage in der Woche
für Sie da**

Erinnern Sie sich?

Heute sind es Lieferwagen (und morgen Drohnen?), die uns Pakete nach Hause bringen. Bis 1955 ging das noch mit Pferdestärken. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, wie sich die Stadt verändert hat.

Text: Daniel Hagmann, Bild: Staatsarchiv. Bildnachweis: BSL 1013 1-694 1



Hoch auf dem gelben Wagen sassen sie einst, die Paketpöstler in Basel. Bis 1955 rollten täglich in den Morgenstunden die von Pferden gezogenen Paketwagen aus dem Tor des Postamts 2 hinaus in die Quartiere. Die Motorisierung hatte schon in den 1920er-Jahren begonnen. Doch noch 1939 fuhren 22 Pferdepostwagen durch die

Stadt. 1953 waren schweizweit noch 27 Pferdepaketwagen im Einsatz, in Bern, Basel, Luzern und St. Gallen. Die Mehrzahl dieser tierischen Transportmittel wurde kurz danach abgeschafft. Auch in Basel war bald Schluss; das Foto zeigt den letzten Einsatztag im Februar 1955. Pferde, Geschirr und Wagen wurden danach verkauft, die

Postillione wurden zu Lieferwagen-Mitfahrern. Damit verschwand ein vertrautes Bild aus dem Verkehr – und auch ein gewisses Risiko. Denn die Pferde waren es gewohnt, dass Paketempfänger ihnen Zucker oder Brot spendierten. Entsprechend begrüßten sie auch Passanten beifällig schnappend.

10. Willkommenstag für neue Lernende, Praktikantinnen und Praktikanten

Text: Marija Petrovic, 2. Lehrjahr Büroassistentin, Personalabteilung Finanzdepartement Foto: Peter Zundel

Anfang August haben 140 Jugendliche aus über 20 Nationen ihre Ausbildung beim Arbeitgeber BASEL-STADT begonnen. Am inzwischen traditionellen Willkommenstag wurden sie von Regierungsrätin Dr. Eva Herzog offiziell begrüsst. Eine Lernende schildert ihre Eindrücke vom Tag und ihre Erfahrungen als Mitglied des Organisationskomitees.



Die neuen Lernenden, Praktikantinnen und Praktikanten am Willkommenstag 2015

Der Willkommenstag ist «der (etwas) andere Arbeitstag», an dem alle neuen Lernenden, Praktikantinnen und Praktikanten beim Kanton den Arbeitgeber BASEL-STADT und die jeweiligen Departemente kennenlernen dürfen und spannende Aufgaben zu lösen haben. Dieser Tag soll für die Teilnehmenden aber auch eine Chance sein, erste Kontakte zu knüpfen, Herausforderungen zu meistern und vielleicht sogar neue Freundschaften zu schliessen.

Die Begrüssung hat – wie schon vor zehn Jahren – im Rathaus stattgefunden. Dies finde ich grossartig, da man das Rathaus sonst nicht von innen sieht. Es ist ein tolles Gefühl, im Grossratsaal zu sitzen und noch dazu eine Rede zu halten. Mein Kollege Elidon Ahmeti und ich hatten nämlich die Ehre, die rund 110 Teilnehmenden am diesjährigen Willkommenstag begrüssen zu dürfen.

Der Willkommenstag ist immer ähnlich und doch jedes Mal anders

Was ich damit meine? Jedes Jahr stellt sich das Organisationskomitee neu zusammen und es fängt das grosse Planen an. Es kommen neue Mitglieder, die Frische sowie neue Ideen mitbringen, und es gehen die Lernenden, Praktikantinnen und Praktikanten, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Natürlich hat es auch «alte Hasen» im Team, wie zum Beispiel Claudia Vogt, die acht von zehn Mal im Organisationskomitee dabei war. Genau diese Umstände er-

möglichen es, den Willkommenstag jedes Jahr ein wenig anders zu gestalten. Dabei stellen wir uns immer die Frage: Was wollen wir den Lernenden für ihre berufliche Zukunft weitergeben? Nur das Vormittagsprogramm bleibt immer gleich. Die Lernenden machen einen Postenlauf und lernen so die sieben Departemente sowie die Stadt Basel besser kennen.

«Würdest du es wieder tun?», hat man mich gefragt

Die Antwort konnte ich ohne zu zögern geben. Ja, unbedingt! Obwohl es sehr zeitaufwendig war, würde ich es jederzeit wieder tun, denn ich habe in nur wenigen Wochen sehr viel über das Geld-, Organisations- und Zeitmanagement gelernt. Ich habe Freundschaften geschlossen, viele interessante Leute kennengelernt und mit ihnen lustige Sachen erlebt. Natürlich gab es auch stressige Situationen, aber das Positive überwiegt das Negative um ein Vielfaches.

Wir haben nur positive Rückmeldungen bekommen, was uns natürlich sehr freut. Es zeigt uns, dass wir so weitermachen können wie bisher.

Ich möchte diese Chance nutzen und dem Organisationskomitee einen Dank aussprechen für die geleistete Arbeit, die es jedes Jahr von Neuem verrichtet, und sich immer wieder neue Sachen für uns Lernende ausdenkt. Danke für euren tollen Einsatz!

Das Organisationskomitee Willkommenstag 2015

Elidon Ahmeti, 3. Lj. Kaufmann (ED); Jasmin Andreatta, Praktikantin WMS (FD); Nadja Bassi, Berufsbildnerin (GD); Benjamin Blanc, 3. Lj. Kaufmann (WSU); Markus Gerber, Berufsbildner (WSU); Cécile Hari, 3. Lj. Kauffrau (WSU); Seline Karrer, 2. Lj. Gärtnerin (BVD); Marija Petrovic, 2. Lj. Büroassistentin (FD); Claudia Vogt, Koordination Berufsbildung (FD); Peter Zundel, ehemaliger Berufsbildner



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Und Sie sind bei uns versichert? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, pkbs@bs.ch, www.pkbs.ch





Am liebsten verbringt die Polizistin Debi Studer jede freie Minute auf ihrem Bike. Einer ihrer Lieblingsplätze, um zu trainieren – oder um einfach mal abzuschalten –, befindet sich am Rhein in der Nähe des Hafens.

Präzision und Koordination auf zwei Rädern

Text: Sabine Etter Foto: Susanne Schindhelm

Wenn Debi Studer mit ihrem Trial-Bike unterwegs ist, fällt sie auf. Dies liegt nicht nur an ihrem Markenzeichen, dem leuchtgrünen Helm und den leuchtgrünen Knie- und Schienbeinschonern. In erster Linie sind es die spektakulären Sprünge über Treppen, Mauern und Geländer, für die sie bewundernde Blicke erntet. Debi Studer ist eine wahre Meisterin auf diesem Velo, das sich durch einen kleinen Rahmen, kleine Räder und extrem gute Bremsen auszeichnet, auf den ersten Blick aber irritiert, weil es keinen Sattel hat. «Aus verkehrsrechtlicher Sicht ist das Trial-Bike kein Fahrrad, sondern ein fahrzeugähnliches Gerät», erklärt die Polizistin. So darf sie denn auch nicht auf der Strasse fahren, sondern hat wie mit Inlineskates oder Kickboards das Trottoir zu benutzen. «Fussgängerinnen und Fussgänger haben natürlich Vortritt», ergänzt sie.

Bike-Trial ist für Debi Studer anspruchsvoller Sport und Lebensinhalt zugleich. Verhältnismässig spät, mit 22 Jahren, ist sie damit in Kontakt gekommen. Anfangs langweilten sie die

ewig gleichen Gleichgewichtsübungen. Doch der Ehrgeiz packte sie und irgendwann hatte sie die wichtigsten Grundtechniken im Griff. Bis zur Teilnahme an den ersten Wettkämpfen dauerte es zwar noch eine Weile, aber wer das Steigen mit dem Vorderrad, das Steigen mit dem Hinterrad und den Bunny Hop, das Hüpfen auf der Stelle, beherrscht, kann sich Sprung für Sprung an immer schwierigere Hindernisse wagen. Mittlerweile gehört Debi Studer zur Elite des Schweizer Nationalkaders und absolviert über 20 Wettkämpfe im Jahr. Ihr bisher grösster Erfolg ist der dritte Platz am Weltcup 2014 in Moutier.

Ein Fuss, ein Punkt

Wettkampf-Parcours enthalten Hindernisse wie Betonröhren und -elemente, Paletten, Baumstämme, Eisenbahnschienen und Felsbrocken, die es in einer bestimmten Zeit zu bewältigen gilt. So schwierig die Hindernisse sind, so einfach ist die Wertung: Nur die Räder dürfen den Boden und die Hindernisse berühren. Jeder Fuss gibt einen Strafpunkt, wer mit beiden Füßen auf den Boden kommt, kassiert fünf Punkte. Dies erfordert neben einer perfekten Technik absolute Präzision und Koordination. Doch im Wettkampf ist auch Taktik gefragt, denn «manchmal muss

man einen Fuss opfern, um das Bike für das nächste Hindernis optimal zu positionieren», erklärt Debi Studer mit einem Leuchten in den Augen, das deutlich macht, wie sehr sie in ihrem Element ist, wenn sie nur schon an einen Wettkampf denkt.

Dank der Grosszügigkeit der Kantonspolizei, welche ihr für Einsätze mit der Nationalmannschaft frei gibt, ist es ihr überhaupt erst möglich, an der Spitze mitzumischen. Aber Debi Studer engagiert sich auch in der Nachwuchsarbeit und gibt sportbegeisterten Kindern Kurse. Spätestens da kommen Fragen zu den Gefahren auf. Doch sie beschwichtigt: «Da man kaum Geschwindigkeit hat, kann man praktisch immer abspringen, mehr als Schürfunken und blaue Flecken gibt's selten. Aber natürlich sind Helm, Knie- und Schienbeinschoner sowie Rückenprotektor Pflicht.» Im Winter hält sich Debi Studer mit Kampfsport fit, doch am liebsten würde sie unabhängig von der Witterung mit dem Trial-Bike trainieren. Deshalb ist sie auf der Suche nach einer Halle oder einem gedeckten Platz. Denn der Weltmeistertitel – spätestens an der Weltmeisterschaft 2018 in der Lenzerheide – ist für die mehrfache Schweizermeisterin kein Traum, sondern ein Ziel, für das sie hart trainiert.